



Jugend.Zukunft.Klima

Neujahrsempfang
Martin-Butzer-Haus Bad Dürkheim
Evangelische Jugendzentrale Frankenthal

INHALT

03 SCHLAGLICHT

04 EDITORIAL

05 PROFIL

- 05 Neujahrsempfang 2019
- 07 Martin-Butzer-Haus-Tagung
- 09 Von der Jugend ins pädagogische Hauptamt
- 12 LandeskonfiCup

13 GREMIEN/JUGENDVERBAND

- 13 Ev. Landesjugendvertretung (ELJV)

14 MARTIN-BUTZER-HAUS

- 14 Vom Landesjugendheim zur Jugendbildungsstätte

17 JUGENDPOLITIK

- 17 Neues aus der Jugendpolitik

19 EVANGELISCHE JUGEND VOR ORT

- 19 Das Demokratische Wohnzimmer in Eisenberg
- 20 Tagung in Lübeck – Land und Stadt – Alt und Jung
Gegensätze die verbinden?

21 JUGENDZENTRALSTELLEN

- 21 Ev. Jugendzentrale Frankenthal

23 FREIE JUGENDVERBÄNDE

- 23 Evang. Gemeinschaftsverband Pfalz (EGV)
- 25 VCP Lagerserie Teil 2

26 BIBLIOTHEK

28 KALENDER



S. 12

LandeskonfiCup 2019



S. 19

Das Demokratische Wohnzimmer
in Eisenberg



S. 21

Ev. Jugendzentrale Frankenthal



SCHLAGLICHT

Wissen Sie/wisst Ihr, was eine „Kruschkischd“ ist? Im Saarland bezeichnen wir damit den Aufbewahrungsort von persönlichen Dingen, die man entweder nicht mehr brauchen, sich aber nicht von ihnen trennen kann und von Dingen, mit denen Erinnerungen aus längst vergangenen Zeiten verbunden sind (oder beides). Ich habe auch so eine Kiste zu Hause auf dem Dachboden. Darin befinden sich allerlei skurrile Dinge, wie zum Beispiel alte Musikkassetten von bots („Das weiche Wasser“), Hannes Wader („Es ist an der Zeit“) oder BAP („Kristallnacht“). Da ist ein Kalender in Siebdrucktechnik aus dem Jahr 1983 mit dem Aufkleber „Entrüstet Euch!“ und ein lila Kirchentagstuch mit dem Aufdruck „Nein ohne jedes Ja zu Massenvernichtungswaffen“. Was aus heutiger Sicht schon wie Relikte aus längst vergangenen Zeiten anmuten, hat seit der Aufkündigung des INF-Vertrages Anfang des Jahres eine erschreckende Aktualität erlangt. Dem Wahnsinn der nuklearen Hochrüstung, den man mit dem Ende des Kalten Krieges überwunden geglaubt hat, droht mit der schleichenden Aufkündigung von Rüstungskontrollverträgen wieder Tür und Tor geöffnet zu werden.

Der amerikanische Schriftsteller William Faulkner hat einmal geschrieben: „Die Vergangenheit ist nicht tot, sie ist nicht einmal vergangen“. Dieser Satz passt für mich für das aktuelle Bestreben von Regierungen

und deren Chefs, verbindliche Rüstungsbeschränkungen wieder aufzulösen und das Rad der Geschichte zurückzudrehen. Laut Faulkner ist das Verhältnis eines Landes zu seiner Vergangenheit entscheidend für seine Gegenwart und Zukunft. Die Friedensbewegung der 70er und 80er Jahre hat ein Bewusstsein dafür geschaffen, wie sehr der Kalte Krieg eine Kultur des Misstrauens gefördert hat, die mühsam überwunden wurde. Der massive Protest gegen das atomare Wettrüsten war maßgeblich mit an den Rüstungskontrollverträgen und dem Abbau von Nuklearwaffen beteiligt. Die heutige schleichende Rückkehr zu einem Denken in Blöcken und in nationalen Egoismen ist ein Zeichen dafür, dass die Vergangenheit nicht einfach tot und begraben ist. Wenn man das Vergangene vergangen sein lässt, verliert man die Fähigkeit, aus dem Vergangenen zu lernen und begibt sich in die Gefahr, alte Fehler zu wiederholen. Daher hat für mich die Erinnerungsarbeit in der evangelischen Jugend(bildungs)arbeit einen hohen Stellenwert. Und dazu zählt meines Erachtens auch die Erinnerung an die Friedensbewegung damals, zu der auch große Teile der Evangelischen Jugend gehörten.

Zum Glück hat die Evangelische Jugend nie ihr kritisches Bewusstsein und damit ihre Verantwortung für den Frieden verloren. In den 17 friedenspolitischen Thesen aus dem Jahr 2014 drückt sie diese Verantwortung in

These 2 folgendermaßen aus: „Friedenspolitik bedeutet für uns globale Abrüstung und eine deutlich stärkere Kontrolle von Waffenexporten“.

Auch wenn sich heute die Bedrohungslage und auch die Formen des Protestes verändert haben, braucht es eine aufmerksame und kritische Beobachtung der schleichenden Rückkehr zu einer Politik der Stärke, der nationalen Alleingänge und der Aufrüstung. Der Vorstand der Evangelischen Landesjugendvertretung hat sich auf dem Hintergrund der 17 Friedensthesen in einer Stellungnahme eindeutig gegen die Aufkündigung des INF-Vertrages ausgesprochen und die Regierungen aufgefordert, wieder die Verhandlungen über Abrüstung aufzunehmen und von jeden militärischen Konfliktlösungen abzusehen.

Für mich war dies ein Hinweis darauf, sich niemals von seiner „Kruschkischd“ zu trennen, sondern sich immer wieder zu erinnern, z.B. an den Mann aus Nazareth, der einmal gesagt hat „Selig sind die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen“.



FLORIAN GEITH
Landesjugendpfarrer

LIEBE LESER*INNEN,

vieles treibt die Menschen in Deutschland, Europa und der Welt um in dieser Zeit, von Impfungen angefangen über die erstarkende Rechte in Europa, den Brexit (oder nicht), Libyen und viele andere Krisengebiete.

Aber eines müsste uns meines Erachtens am allermeisten beunruhigen: die schnelle Fahrt in Richtung Klimakatastrophe. Wenn wir nicht drastische Mittel ergreifen und unser Verhalten ändern, wenn die Politik nicht sofort handelt – allen voran die deutsche – brauchen wir uns über die anderen Dinge bald keine Gedanken mehr zu machen.

Ja, das klingt drastisch – aber das ist es auch. Und das wollen die Schüler*innen, die weltweit unter dem Titel #fridaysforfuture demonstrieren, uns zeigen.

Sie haben Angst, es ist deren Zukunft, aber wir machen sie kaputt. Stattdessen müssten wir handeln. Wir wussten das alles schon vor 30 Jahren, aber haben es laufen lassen.

Deshalb bin ich sehr froh, dass sich der Sprecher*innenkreis deutlich geäußert hat und Fridays for Future unterstützt.

Und ein ganz persönlicher Appell sei mir hier noch gestattet:

Schluss mit der Frage, ob die Schüler*innen während der Schulzeit demonstrieren sollen. Wenn sie keine Zukunft mehr haben, brauchen sie auch nicht zur Schule zu gehen, um noch 10 Jahre zu lernen, was sie jetzt ja schon wissen: Wir, die jetzige Elterngeneration, haben unsere Hausaufgaben nicht gemacht!

Wann also, wenn nicht jetzt?!

Herzlich

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit
Redaktionsleitung



DIE EVANGELISCHE JUGEND PFALZ IM NETZ:
WWW.EVANGELISCHE-JUGEND-PFALZ.DE

IMPRESSUM

Herausgeber: Landesjugendpfarramt der Evangelischen Kirche der Pfalz (V. i. S. d. P.)

Redaktion: Jutta Deuschel (Redaktionsleitung), Florian Geith, Ingo Schenk, Volker Steinberg.

Satz, Grafik, Layout: Christiane Fritzingler
EJaktuell erscheint im 68. Jahrgang, ISSN 0724-1518
Landesjugendpfarramt der Evang. Kirche der Pfalz
Redaktion EJaktuell

Unionstraße 1, 67657 Kaiserslautern
Tel.: 0631 3642-001, Fax: -099
info@ejpfalz.de

www.ev-jugend-pfalz.de

Druck: Kerker Druck, Kaiserslautern

Auflage: 1.800

Bezugspreis durch Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Der Abdruck unaufgefordert eingehender Beiträge kann nicht garantiert werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht in jedem Fall die Auffassung des Herausgebers dar. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Die Redaktion erreichen Sie:

Mo–Do 8.30–12 Uhr und 14–16 Uhr, Fr. 8.30–12 Uhr
Christiane Fritzingler (Sekretariat), Tel.: 0631 3642-020
fritzingler@ejpfalz.de

Bildnachweis/Quellen:

S. 3: Fotolia 32643881_M

S. 17: Foto LJR-RLP

S. 18: Foto: C Staatskanzlei RLP / Alexander Sell

Redaktionsschluss: 11. Juni 2019

KLIMASCHUTZ

Diese Zeitschrift ist klimaneutral gedruckt. Das bedeutet eine ordnungsgemäße und transparente Berechnung der anfallenden CO₂-Emissionen des Produktionsprozesses sowie der damit verbundene korrekte Ausgleich der Emissionen durch den Ankauf von CO₂-Emissionszertifikaten. Dabei haben wir uns für ein Klimaschutzprojekt in Ceará/Brasilien entschieden, das nachhaltig produzierte, erneuerbare Biomasse zur Befuerung nutzt.



NEUJAHRSEMPFANG 2019

EVANGELISCHE JUGEND PFALZ FEIERT MIT KLAREN PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT

Etwa 150 Gäste fanden sich am Samstag, den 19. Januar im Martin-Butzer-Haus in Bad Dürkheim ein, um den traditionellen Neujahrsempfang der Evangelischen Jugend der Pfalz zu erleben.

Der Abend begann um 17 Uhr mit einem Gottesdienst, vorbereitet und durchgeführt von der Evangelischen Jugend Kusel, in der gefüllten Kapelle des Hauses. „Meine Zeit steht in Deinen Händen.“ Das Zitat aus Psalm 31, 16 legte Kevin Höh als gestaltbare Aufforderung für die Evangelische Jugend aus. Zwar habe ein Mensch keinen Einfluss auf bestimmte Lebensereignisse, er müsse sich auch nicht an alle Strömungen anpassen, aber es sei eben nicht egal, wie jede*r die zur Verfügung stehende Zeit fülle und nutze.

Nach dem räumlichen Wechsel in die feierlich hergerichtete Aula des Hauses wurde der im vergangenen Jahr für das Unionsjubiläum entstandene Demokratiefilm gezeigt, der zusammenfasst auf welchen Ebenen und in welchen Gruppen und Bezügen in der Evangelischen Jugend Demokratie gelebt und für Demokratie gekämpft wird.

Die Vorsitzenden der Evangelischen Jugend Pfalz, Anna-Lea Friedewald, Pascal Wilking und Landesjugendpfarrer Florian Geith begrüßten die Gäste und führten durch den Abend.

In ihrem Grußwort betonte Oberkirchenrätin Marianne Wagner, dass die Evangelische Jugend viele Impulse in der ganzen Landeskirche gesetzt hat, Gemeinden kinder- und jugendfreundlicher zu gestalten. Die Erwachsenen in der Kirche müssen aber noch mehr zuhören, was Jugendliche wirklich brauchen und Räume schaffen. Sie hoffe, so Wagner, dass die Kirche den Mut habe, auch dort, wo die Basis noch nicht kinder- und jugendfreundlich ist. Sie bedankte sich bei allen, die die Evangelische Jugend Pfalz prägen und ihre Zeit und Liebe einsetzen, um am Reich Gottes mitzubauen.

Für den BDKJ überbrachte der Diözesanvorsitzender Thomas Heitz die Neujahrsgriße und bedankte sich für die bestehende gute Zusammenarbeit, die sich immer wieder bei verschiedenen Themen zeige. Als aktuelles Beispiel nannte er das gemeinsame Schild für die Häuser und Einrich-



tungen von Evangelischer Jugend und BDKJ als Raum für Menschenfreundlichkeit – gegen Rassismus, Populismus und Sexismus“.

Florian Geith erläuterte im Anschluss, dass die Evangelische Jugend nach den Jahren der Feierlichkeiten jetzt die Zeit nutze, zu sortieren und die von der Landessynode geforderten Perspektiven bis zum Jahr 2025 zu entwickeln.

Dabei stellte er die Bedeutung des Kugelkreuzes als Zeichen für Evangelische Jugendarbeit in seiner historischen Bedeutung und dem überarbeiteten Design in den Mittelpunkt: In der Zeit des Hitlerfaschismus, erläuterte Geith, wurde das Kugelkreuz Ausdruck dessen, was die Bekennende Kirche in der zweiten Barmer Theologischen Erklärung wie folgt formulierte: „Wir verwerfen die falsche Lehre, als gäbe es Bereiche unseres Lebens, in denen wir nicht Jesus Christus, sondern anderen Herren eigen wären, Bereiche, in denen wir nicht der Rechtfertigung und Heilung durch ihn bedürften“. In diesem Sinne sei das Kreuz auf der Weltkugel nach dem Krieg zum Symbol der Evangelischen Jugend Deutschlands geworden. Das Bild



drücke bis heute den Doppelcharakter Evangelischer Jugendarbeit aus. Mit dem Kreuz werde unmissverständlich deutlich, dass es sich um einen christlichen Jugendverband handelt. Mit der Weltkugel werde gesagt, dass die Zuwendung Gottes nicht nur für mich persönlich, für meinen Glauben und für meine Erlösung gelte, sondern für diese Welt, für alle Menschen. Das Kreuz und die Welt sind Erkennungszeichen der Evangelischen Jugend Pfalz. Und der Erdkreis sei, so betonte Geith, auf dem neuen Symbol nicht geschlossen, sondern offen.

Mit einem fantastischen Buffet verwöhnte das Küchenteam des MBH in gewohnt hoher Qualität nach den Beiträgen das bunte Volk des Neujahrsempfangs. Noch lange bis in die Nacht hinein saßen vor allem die jungen Gäste, die sich eigens zum Neujahrsempfang ein Zimmer im MBH gesichert hatten, in der Aula und spinnen bestimmt auch die eine oder andere neue Idee für die Evangelische Jugend Pfalz.

Jutta Deuschel
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit
Landesjugendpfarramt



MARTIN-BUTZER-HAUS-TAGUNG

PERSPEKTIVEN EVANGELISCHER JUGENDARBEIT 2020

In der Jugend(verbands)arbeit stehen die Verantwortlichen immer wieder vor der Aufgabe, die Themen der jeweils aktuellen Jugendgeneration aufzugreifen, dies auf dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungen. Hierin spielen die Veränderungen in Kirche und ihren Diensten eine zentrale Rolle. Mit dem MBH als Tagungsort für Hauptberufliche in der evangelischen Jugendarbeit besteht die Möglichkeit, konsequent an den in Rede stehenden Themen mittel- und langfristig zu arbeiten.

Stand während der 2018er MBH-Tagung die Sammlung der jugendrelevanten, gesellschaftlichen und kirchlichen Themen im Vordergrund, so bot die 2019er MBH-Tagung die Möglichkeit, Ergebnisse zu bündeln und sich auf die zentralen Themen zu fokussieren. Vier Themenkomplexe standen im Focus, die hier verkürzt wiedergegeben werden:

1. **Multiprofessionalität: Gestaltung der Zusammenarbeit auf der lokalen, regionalen und zentralen Ebene.**
2. **Tagungshaus – Schule – Jugendarbeit – Jugendverband.**
3. **Jugend und Politik.**
4. **Evangelische Jugend glaubhaft erleben.**

1. Mit den bundesweit stattfindenden Umstrukturierungsprozessen in Kirche, die sich unter anderem auf die räumliche und strukturelle Organisation von Kirche, wie auf die personelle Ausstattung beziehen, entsteht das Thema „**Multiprofessionalität**“ aus der Notwendigkeit heraus, das Gleiche mit weniger Personal zu leisten. Mit dem in Mode gekommenen Arbeitsbegriff „Multiprofessionalität“ wird indes versucht, zu beschreiben, wie aufgabenübergreifende Zusammenarbeit in funktionalen Arbeitsgruppen (Anm. d. V.!) auf den

verschiedenen Ebenen kirchlichen Handelns stattfinden kann.

Die hierzu tagende Arbeitsgruppe arbeitete u.a. an der Frage: „Wenn es zu Arbeitsbündnissen mit Pädagog*innen² und Pfarrer*innen kommen soll, ab welchem Zeitpunkt erstere eingebunden werden und wie ihre Professionalität wahrgenommen wird?“ So haben die Mitarbeitenden in den Jugendzentralen gemäß ihres gesetzlich fixierten Auftrags die Pflichtaufgabe, mit den Pfarrämtern und Presbyterien zusammen zu arbeiten und diese zu beraten.³ Im Rahmen der „Kampagne Evangelische Jugend vor Ort“ ist das Landesjugendpfarramt (als fachaufsichtliche Instanz) mit der Schulung zum/zur Pädagogischen Berater*in der Aufgabe der „Fort- und Weiterbildung der hauptberuflichen Mitarbeitenden sowie für die Beratung und Begleitung der Arbeit der Jugendzentralen“⁴ nachgekommen.

Formuliert wurde in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit, dass die jeweilige Konzeption sich an den örtlichen Gegebenheiten und Notwendigkeiten orientieren (Sozialraum) muss, wozu die Päd. Berater*innen in den verschiedenen Jugendzentralen eigens qualifiziert wurden. Zu klären sei hier, wie dies auf der landeskirchlichen Ebene der Gemeindeberatung sichtbar und fruchtbar werden kann.

Schnell wurde in der Arbeitsgruppe klar, dass es neben dem klassischen Pfarrkonvent andere, methodisch offene Settings zur „*funktionalen Zusammenarbeit*“ braucht. Begrüßt wird, dass im Predigerseminar bereits hierauf vorbereitet wird.

Darüber hinaus sei es nötig, dass die pädagogischen Mitarbeiter*innen Rahmenbedingungen vorfinden müssen, die eine gute Jugend(verbands)arbeit ermöglichen. Dies bezieht sich sowohl auf das

Vorhandensein und die Ausstattung von Büroräumen, als auch auf die Verfügbarkeit geeigneter Räume, in denen die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen stattfinden kann. Hierzu arbeitet die Arbeitsgruppe noch einen Katalog mit den Mindeststandards aus.

2. **Mit dem Thema „Tagungshaus – Schule – Jugendarbeit – Jugendverband“** wurde während der MBH-Tagung 2018 nochmals verdeutlicht, dass moderne Medien und Schule zunehmend mehr Raum im Alltag von Kinder und Jugendlichen einnehmen. Drei relevante Bereiche zur Ausübung der zentralen Funktion von Jugendarbeit⁵ wurden in der Arbeitsgruppe genannt: Die Kirchengemeinde, die Jugendzentralen, das Martin-Butzer-Haus.

Deutlich stellte sich in der Arbeitsgruppe heraus, dass für die Zentralstellen das Konzept 2020 und ihre beratende Funktion, bspw. gegenüber Schulen und Kirchengemeinden, im Zentrum steht, um gemeinsam tragfähige Konzepte vorlegen zu können. Als wichtig wurde hierbei erachtet, das Konzept „Übergänge und Anschlüsse“ einzubeziehen, wie auch die Inhalte klarer herauszustellen. Kurz gefasst braucht es einen neuen Ansatz zur Zusammenarbeit mit der Schule, in dem für Schüler*innen verstärkt die Möglichkeiten außerschulischer Jugendarbeit nutzbar gemacht werden. Konkret kann dies so aussehen, dass eine Beratung der Schulleitung mit gemeinsamer Konzepterstellung stattfindet; ein Kooperationsvertrag auch rechtlich die Zusammenarbeit regelt; die Kinder im Rahmen der Ganztagschule die Möglichkeit haben, außerschulische Orte der kirchlichen Jugend(verbands)arbeit aufzusuchen und dort neben den Methoden und der Inhalte Evangelischer Jugend Anschlussmög-

lichkeiten bspw. an die Jugend(verbands)-arbeit der Kirchengemeinde oder Freizeiten zu finden. Das Motto hierfür ist: „Schule geht zur Jugend(verbands)arbeit“.

Betont wurde, dass diese Form der Zusammenarbeit eine entsprechende Personalisierung benötigt, da Ehrenamtliche dies nicht kontinuierlich leisten können. Um dies zu unterstützen sollen Förderkriterien eingeholt werden, um eine Drittmittelfinanzierung zu ermöglichen. Auch sei hier angeraten, mittels einer Begleitforschung zu belegen, inwiefern Jugend(verbands)-arbeit positive Effekte etwa auf Kooperationsfähigkeit und Gemeinsinn und somit auf das Schulleben insgesamt haben kann.

Das MBH stellt sich neben der Funktion als Jugendbildungsstätte als eine zentral vermittelnde Stelle dar, die eine wichtige Rolle für die Jugend(verbands)arbeit und Jugendzentralen einnimmt, in dem Übergänge und Anschlüsse sichtbar werden. Damit ist gemeint, dass mit der Stelle der pädagogischen Leitung möglich wurde, sich speziell auf pädagogische Inhalte und die Verweisung auf weiterführende Beratung zu konzentrieren. Das kann heißen, dass eine Schule, Kirchengemeinde auf zuständige Stellen, wie die pädagogische Beratung im Kirchenbezirk, hingewiesen wird. Hierzu wäre eine sichtbare Grafik mit der Übersicht der pädagogisch Beratenden, der Jugendzentralen und gemeindebezogenen Diensten als Gesprächsanlass hilfreich. Letztlich wurde in dieser Arbeitsgruppe thematisiert, dass in den Jugendzentralen „Angebote“ für die gut qualifizierten Jugendlichen (JuLeiCa) vorgehalten werden müssen, da sie in Kirchengemeinden häufig keine Anschlussmöglichkeiten finden. Hierzu wurde in einem Folgetreffen eine Tagung im MBH konzeptioniert, in der mit den Jugendlichen gemeinsam ein Konzept hierzu entwickelt wird.

3. Zum Thema Jugend und Politik

In der Arbeitsgruppe wurde unter anderem besprochen, wie der Austausch und die Vernetzung von zuständigen der Jugendpolitik (Jugendringe und Jugendhilfeausschussmitglieder) verbessert werden kann, damit die Themen der Jugendlichen auf Kreis-, Stadt- und Dorfebene besser abgedeckt werden können. Hierzu gehöre auch, die Gremienarbeit jugendfreundlich zu gestalten. Herausgearbeitet wurde, dass

das Thema Demokratie als Grundlage die Arbeit im Bereich der Jugendpolitik strukturiert. Notwendig sei es jedoch herauszufinden, welche jugendpolitischen Themen für Jugendliche alltagsrelevant sind, was sie beschäftigt? Die Themensammlung reichte hier von kleinräumig bis global, versehen mit der Frage: „Was haben wir dazu anzubieten?“ (Zukunft der Arbeit, Klima, Mobilität, Bildung, etc.). Wie die Inhalte, zu denen auf zentraler Ebene gearbeitet wird, auf die Ebenen „darunter“ transportiert werden, wie etwa die 17 Friedenthesen, wurde thematisiert mit der Anschlussfrage, wo Jugendliche ihre Inhalte einbringen können.

In diesem Zusammenhang war es den Teilnehmenden wichtig, darauf zu verweisen, dass ein jugendpolitisches Selbstverständnis im Sinne der anwaltlichen Funktion für Kinder und Jugendliche ein jugendpolitisches Denken und Einfühlungsvermögen sowie jugendpolitisches Engagement, jugendpolitische Vernetzung und jugendpolitische Einflussnahme brauche.

Hingewiesen wurde auch darauf, dass die Stärken der Jugend(verbands)arbeit sich nicht von selbst erklären, sondern einerseits erlebt werden müssen und zugleich eine permanente Darstellung nach außen benötigen. Um das Verhältnis zwischen kirchlicher Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit zu klären, soll eine erarbeitete Vorlage an den Geschäftsführenden Ausschuss (GA) der Zentralstellenkonferenz und die Leitung der Referent*innenkonferenz (RK) mit dem Angebot gehen, die Frage auf dem Hintergrund der Vorlage zu diskutieren.

4. Ein Schwerpunkt der Tagung stellte das Thema „Evangelische Jugend glaubhaft erleben“ dar.

Ausgangspunkt war ein Zitat: „Um glaubhaft Evangelium kommunizieren zu können, sind eigene gute Erfahrungen mit ihm eine wichtige Grundlage. Wer selbst erlebt hat, dass der christliche Glaube hilfreich und lebensdienlich ist und wer ihn nicht nur rein kognitiv als wichtig empfindet, sondern auch emotional von ihm bewegt wurde, der gewinnt dadurch Überzeugungskraft und strahlt diese auch aus“. Hierbei sei eine „entscheidende Voraussetzung für eine glaubhafte Begründung evangelischer Jugendarbeit die Klärung

der eigenen pädagogisch-theologischen Grundhaltung, mit der ich meine Arbeit als Hauptamtlicher verrichte“. In diesem Bereich wurde angeregt, zum Thema „Evangelische Jugend glaubhaft erleben“ ein Tagungsformat zu entwickeln.

Die hier in der gebotenen Kürze wiedergegebenen Themen werden in den Arbeitsgruppen bzw. von den für die Themen zuständigen Referent*innen bis zur MBH-Tagung am 22. und 23. Januar 2020 weiter erarbeitet und dort präsentiert. Die Ergebnisse werden dann als Konzeptvorlage für die Arbeit in den Zentralstellen in die landeskirchliche Entwicklung eingespielt.

INGO SCHENK

Referent für Grundsatzfragen
Landesjugendpfarramt

¹ Der hier eingeführte und treffendere Begriff **funktionale Zusammenarbeit** bezieht sich auch die zugewiesene Funktion innerhalb einer Organisation und nivelliert in der konkreten Zusammenarbeit Statusunterschiede. Am Beispiel der Zusammenarbeit zum Gemeindeaufbau kann dies der Pfarrer in seiner Funktion als Leiter der Gemeinde sein, der Gemeinendiakon in seiner Funktion im Bereich der Arbeit mit Familien, die Jugendreferentin in ihrer Funktion als pädag. Beraterin und die Presbyterin als Vorsitzende des Presbyteriums.

² Mit der Verallgemeinerung sind alle Mitarbeitenden gemeint, die in pädagogischen Handlungsfeldern arbeiten; Gemeinendiakon*innen, Jugendreferent*innen, Sozialarbeiter*innen.

³ Landeskirchenrat: Gesetze und Verordnungen, Speyer, den 18. August 1981, Az.: IV 504/00, Richtlinien über die Einrichtung von Jugendzentralen für evang. Jugendarbeit in den Kirchenbezirken.

⁴ ebd. § 6 Zusammenarbeit

⁵ Im Unterschied zur Schule bietet die jugendliche Selbstorganisation die Möglichkeit, erste Autonomieerfahrungen nicht nur (passiv) zu machen, sondern im selbst verantworteten (geschützten) Rahmen auch zu erkunden und zu erproben. Jugendverbände, und auch die offene Jugendarbeit, bieten in- und nonformale Bildung, Frei- und Experimentierräume für Kinder und Jugendliche, zugleich öffnen sie aber auch einen Raum für außerfamiliales Erleben von Gemeinschaft und von Identifikation. Dadurch weist sich Jugendarbeit als die zentrale Vermittlungsinstanz im Generationenverhältnis aus, in der die „Härten“ der pubertären und adoleszenten Transformations- und Tradierungsaufgaben nicht nur institutionell gebunden werden, und somit prinzipiell thematisierbar werden, sondern diesen „Härten“ wird ein jugendspezifischer Raum zugewiesen, wo nunmehr diese „Härten“ stellvertretend für die Jugendlichen gedeutet, gemildert und bearbeitet werden können; was als kompensatorische Funktion der Jugendarbeit beschrieben wird.

VON DER EVANGELISCHEN JUGEND INS PÄDAGOGISCHE HAUPTAMT

WARUM ENTSCHEIDEN SICH JUNGE MENSCHEN HEUTE FÜR DEN BERUF DER/DES JUGENDREFERENT*IN, GEMEINDEPÄDAGOG*IN ODER REFERENT*IN IM LANDESJUGENDPFARRAMT? WAS TREIBT SIE AN? WAS FASZINIERT UND BEGEISTERT SIE? UND WELCHE ROLLE SPIELT DIE EVANGELISCHE JUGEND DABEI? DIESEN FRAGEN GEHT DIESE REIHE IN DER EJ-AKTUELL NACH. IN DIESER AUSGABE KOMMEN MENSCHEN AUS DEM JEWEILIGEN BERUFSFELD ZU WORT, BERICHTEN VON SICH UND ERZÄHLEN, WARUM SIE SICH FÜR IHREN BERUF ENTSCHIEDEN HABEN. IN DIESER AUSGABE GEHT ES UM DIE PÄDAGOG*INNEN.

Bereits als Kind habe ich regelmäßig den Kindergottesdienst besucht, den meine „große Schwester“ gemeinsam mit anderen Jugendlichen jeden Sonntag für uns Kinder durchführte. Nach der Zeit des Konfirmandenunterrichts, den unser Pfarrer methodisch sehr vielseitig gestaltete, stieg ich dann selbst als ehrenamtliche Mitarbeiterin in die Kindergottesdienstarbeit ein. Es folgten Kinderbibeltage mit Familiengottesdiensten, Teamer-Wochenenden, Freizeiten mit Kindern, Konfirmand*innen und Jugendlichen. Mit 16 Jahren nahm ich zum ersten Mal an einem Kirchentag teil, der mir nachhaltig in guter Erinnerung geblieben ist.

Das Zusammensein in einer bunt zusammengesetzten Gruppe, das gemeinsame aktive Handeln, der Austausch untereinander und das Miteinander bereitete mir viel Freude und motivierte mich, ehrenamtliche tätig zu werden.

Bei allen Aktivitäten wurden wir als junge Menschen von einem Pfarrer begleitet, der viel Zeit und Energie in die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen investierte. Er erweiterte unseren Horizont, ließ uns viele Gestaltungsfreiräume und machte den christlichen Glauben für uns erlebbar. Ich durfte einen Glauben kennenlernen, der durch die befreiende Kraft des Evangeliums geprägt war.

Alle diese positiven Erfahrungen mit Kirche haben mich motiviert einen sozialen Beruf zu erlernen. Sie haben mich dazu bewogen, mein Studium ganz bewusst an einer Evangelischen Fachhochschule für Sozialwesen mit der Möglichkeit zu einer biblisch-theologischen Ergänzungsausbildung zu absolvieren.

Auch wenn ich während meiner Ausbildung viele andere interessante Arbeitsschwerpunkte (z.B. die Arbeit mit Menschen mit Behinderung, Aussiedlerbetreuung, heilpädagogische Wohngruppe) kennenlernen durfte, habe ich mich doch sehr gefreut, als sich die Gelegenheit bot, hauptberuflich in die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit einzusteigen.

Jetzt nach vielen Berufsjahren, zu der natürlich auch Höhen und Tiefen gehören, ist es für mich immer noch eine Arbeit, die mit viel Freude verbunden ist.

PETRA SEIBERT

Jugendreferentin

Ev. Jugendzentrale Kusel

Alles begann 1982 mit der Einladung zum Präparandenunterricht in der Kirchengemeinde Ludwigshafen-Rheingönheim. Nicht lange zuvor hatte die Gemeindediakonin Bärbel Schäfer ihren Dienst dort aufgenommen und gestaltete stark die Konfirmandenarbeit mit. Schnell merkte ich – die bis dahin zwar Kind evangelischer Eltern, aber völlig unreligiös sozialisiert war – dass mich die Themen Frieden (Umsetzung der atomaren Aufrüstung des NATO Doppelbeschlusses 1982), weltweite Gerechtigkeit (Stichwort: Hunger), Klimapolitik usw., die im Konfirmandenunterricht mit dem biblischen Auftrag in Verbindung gebracht wurden, sehr interessierten, ja als Jugendliche in der Pubertät existentiell angingen. Ich begann, selbst Kindergottesdienst zu machen, sang (mit anderen Gleichaltrigen) im Kirchenchor mit (!), gründete eine Jugendgruppe und bald schon waren wir die ein bisschen wilden, aber geliebten „Kinder“ der Gemeinde, nicht zuletzt, weil der neue Pfarrer Frank-Matthias Hofmann viel Experimentelles zuließ. Selbst in der Weihnachtswacht überließ man uns den Kirchenschlüssel. Und mit einer begonnenen Lektorenausbildung hielt ich auch den ein oder anderen Gottesdienst. Bald aber reichte mir der Horizont Rheingönheim nicht aus, ich kam zum Geschäftsführenden Ausschuss der Evang. Jugend Ludwigshafen und begann mit 17 Jahren, Freizeiten mit dem Landesjugendpfarramt zu leiten. Die eher politisch geprägte Arbeit der Evangelischen Jugend Ludwigshafen damals (Aktionen und Demos gegen Apartheid, Atomkraft, Aufrüstung etc.) fand ich dann auf landeskirchlicher Ebene bei der Schülerinnen- und Schülerarbeit, die zu der Zeit noch kaum Schultagungen anbot, sondern ihren Schwerpunkt in der Durchführung von Seminaren und Studienfahrten verstand, die einen recht intellektuellen Charakter hatten (Gentechnik, Zwangsarbeiter in der BASF im Nationalsozialismus, Abtreibung, Geschlechterrollenstereotypen in Film und Werbung – um nur einige zu nennen). Dank der Schülerinnen- und Schülerarbeit kam ich aber an Orte, an die ich anders vermutlich in diesem Alter nie gekommen wäre: Moskau, Leningrad, Prag, Paris, Rom, Pompeji, Barcelona, Sevilla aber auch Berlin und Potsdam. Ich lernte dabei sehr viel über die Geschichte dieser Städte. Dafür und für den europäischen wie auch weltweiten Horizont, der mir eröffnet wurde, bin ich heute noch sehr dankbar.

Nach dem Abitur begann ich das Studium der Evangelischen Theologie, zunächst in Marburg vier Semester, danach zwei in Heidelberg. Trotz größerer Strecken zu Veranstaltungen und Gremiensitzungen wollte ich auf meine ehrenamtliche Arbeit für das Profil Evangelischer Jugend nicht verzichten und vertrat die Schülerinnen- und Schülerarbeit als Vorstandsmitglied der Landesjugendkammer

(Vorgängergremium der ELJV). Auch stieg ich als Honorarkraft in Schultagungen ein, bei der die Herausforderungen vor allem in der pädagogischen Herangehensweise lagen.

Parallel dazu vertrat ich die Schülerinnen- und Schülerarbeit auch auf Bundesebene der AES und 6 Jahre lang als Jugenddelegierte in der EKD Synode. Die Teilhabe am „deutschen Kirchenparlament“ war ein spannender Einblick in die kirchliche Funktionärszene.

Die Zweifel an der richtigen Studienwahl wuchsen durch meine Einblicke in die Berufswirklichkeit von Pfarrer*innen einerseits und die als spannend empfundenen pädagogischen Herausforderungen durch Freizeiten, Schultagungen aber auch meine Honorartätigkeit in zwei offenen Jugendtreffs in Ludwigshafen-Friesenheim und -Hemshof.

In der Bibel habe ich einen gerechten Gott gefunden, einen, der nicht aufrüstet, der alle Menschen satt machen will, einen, bei der alle nebeneinander sein dürfen, wie sie sind: ob weiblich, männlich oder divers, ein Gott, bei der es keinen Missbrauch, keine Machtdemonstration oder Berufsbeschränkungen für irgendein Geschlecht gibt. Ich wollte diese Vision mit Jugendlichen teilen, ihnen begegnen, sie ermutigen und mit ihnen ihre Stärken herausfinden. Ich kam irgendwann in Heidelberg zu der Einsicht, dass ich das besser in der pädagogischen Arbeit als in der theologischen kann.

Ich studierte also Sozialpädagogik in Ludwigshafen, hatte meinen Schwerpunkt im Hauptstudium in der Straffälligenhilfe, um noch ein weiteres Feld kennen zu lernen und absolvierte mein Praktikum in der Jugendstrafanstalt Schifferstadt. Das Anerkennungsjahr machte ich dann wieder in einem kirchlichen pädagogischen Bereich, der m.E. eigentlich Teil evangelischer Jugendarbeit sein müsste: dem Referat Freiwilliges Soziales Jahr beim Diakonischen Werk in Speyer.

Meine erste hauptberufliche Tätigkeit in der Evang. Kirche der Pfalz nahm ich im Jahr 1997 an: die damals neu geschaffene Stelle zur Erarbeitung eines Citykirchen-Konzepts. Dort begleitete ich mehrere Jahre die Entstehung und erste Zeit des Turm 33 als Restaurant und Kirchenkulturprojekt. Nach der Elternzeit für mein zweites Kind wechselte ich 2008 dann dorthin, wo ich seither als Öffentlichkeitsreferentin das bunte Leben der Evangelischen Jugend Pfalz begleiten darf: ins Landesjugendpfarramt.

JUTTA DEUSCHEL
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit
Landesjugendpfarramt

In meiner Kindheit wuchs ich in einem evangelischen Dorf auf, war jedoch katholisch getauft und hatte immer Kontakt mit beiden Gemeinden. Mit der Evangelischen Jugend kam ich das erste Mal mit 15 in Kontakt, als ich mit auf eine Gedenkstättenfahrt gefahren bin. Auf der Gedenkstättenfahrt waren sehr viele unterschiedliche Leute in meinem Alter, die sich durch dieses Thema begegneten. Dies kannte ich zuvor noch nicht. Ein Ort an dem ganz unterschiedliche Menschen sich zusammen finden und sich intensiv mit einem Thema auseinander setzten, rein aus ihrem Interesse heraus. Das begeisterte mich. Danach kam ich immer wieder in Kontakt mit der Evangelischen Jugend, sei es im Jugendzentrum, bei Veranstaltungen oder Freizeiten.

Später in meinem Studium, als ich schon eine gewisse Zeit durch meinen Wohnortwechsel den Kontakt zur Evangelischen Jugend verlor, begegnete sie

mir wieder, durch meine Mithilfe bei der Maßnahme Dorf-Leben. Diese Maßnahme zeigte mir eine neue Seite der Evangelischen Jugend. Eine Maßnahme, die sich mit der Thematik beschäftigt – die ich selbst gut kenne – dem Dorf. Das war für mich eine neue Seite Sozialer Arbeit. Diese Maßnahme motivierte mich, mich auch beruflich für die Evangelische Jugend zu interessieren. Somit beschloss ich, mein Praxissemester im Landesjugendpfarramt zu machen. Jetzt stehe ich am Ende meines Praxissemesters, aber mein Engagement in der Evangelischen Jugend wird weiter bestehen, auch wenn ich wieder im Studium bin.

JONAS SEIBERT

Student im Praxissemester
Landesjugendpfarramt

Eingestiegen in mein Ehrenamtsengagement bin ich über die Anfrage, ob ich beim Kindergottesdienst in meiner Gemeinde mitmachen möchte. Die dafür zuständige Mitarbeiterin hatte einen guten Kontakt zum Dekanatsjugendpfarrer und hat mich dann auch zu den Treffen im Dekanat mitgenommen. Über diese Treffen kam ich auch in Kontakt mit der Freizeitnarbeit des CVJM Pfalz und bin auf verschiedenen Freizeiten als Teamerin dabei gewesen.

Da ich mit meiner ersten Berufswahl nicht zufrieden war, habe ich beschlossen, was ich bisher ehrenamtlich gemacht habe, nun hauptberuflich zu tun. Dies war eine gute Entscheidung, denn ich darf nach wie vor einer Arbeit nachgehen, die ich sehr gerne tue.

ANGELIKA GLATZ

GPD Ludwigshafen

Ich kam sehr spät ehrenamtlich zur Evangelischen Jugend, irgendwann in der Mitte meiner 20er Jahre. In meinem frühen Erwachsenenalter studierte ich zunächst Ingenieurwissenschaften, später dann Wirtschaftswissenschaften und engagierte mich hauptsächlich in einer Jugendorganisation einer politischen Partei, wobei mein Schwerpunkt im Engagement gegen Rassismus und Rechtsextremismus lag. In diesem Zusammenhang engagierte ich mich dann auch im „Netzwerk für Demokratie und Courage“. Über gute Freunde kam ich irgendwann an die Prot. Jugendzentrale Homburg, in der ich eingeladen war, um mich mit meiner antirassistischen Expertise in einem Projekt zu engagieren, später leitete ich dann auch Freizeiten und war Teamer an Konfi-Projekten und -freizeiten. Vom Engagement in der politischen Jugendorganisation unterschied sich die Evangelische Jugend in einem ganz entscheidend: In der politischen Jugendorganisation wurde fast ausschließlich nur

über Jugendliche und Projekte für diese GEREDET und es wurde versucht, gesellschaftliche Änderungen über Anträge herbeizuführen. In der Evangelischen Jugend wurde hingegen ganz konkret MIT Jugendlichen etwas GETAN, in Projekten, Freizeiten...

Dieses praktische Tun führte letztlich dazu, dass ich, dem Jugendalter inzwischen deutlich entwachsen, für mich den Entschluss fasste, mich nicht „nur“ ehrenamtlich für und mit Jugendlichen einzusetzen, sondern dies hauptberuflich tun wollte. Dies führte mich somit zum Studium der Sozialen Arbeit und zur hauptberuflichen Tätigkeit, letztlich (nach einem Umweg über 6 Jahre Sozialarbeit im Brennpunkt) wieder in die Prot. Jugendzentrale Homburg.

TOBIAS COMPERL

Jugendreferent
Prot. Jugendzentrale Homburg

DAS SIEGERTEAM DES LANDESKONFICUP 2019 KOMMT AUS HOMBURG-ERBACH

9 DEKANATE IM WETTBEWERB BEIM LANDESFINALE DER KONFIRMAND*INNEN



Das jährlich stattfindende Fußballturnier unter Pfälzer Konfirmand*innen wurde am Sonntag, den 17. Februar 2019 in der Turnhalle der Schillerschule Kaiserslautern ausgetragen. Die Siegermannschaften der DekanatskonfiCups aus 9 Dekanaten der Evangelischen Kirche der Pfalz traten dort zum Landesfinale 2019 an.

Spannende Spiele, viele unterschiedliche Menschen aus der Pfalz sowie eine mitreißende Fangemeinde sorgten für das besondere Feeling des Turniers. **Gewonnen hat das Team aus Homburg-Erbach**, das ohne Gegentor ungeschlagen das Turnier gewann. Durch ihren Sieg beim Turnier haben sich die Konfirmand*innen für den BundeskonfiCup in Köln qualifiziert und werden dort die Pfalz vertreten.

Das Spiel der Konfirmanden war geprägt durch hohes technisches Können, durch gekonnte Pässe, schnelles Dripping und gezielte Schüsse. Dadurch und durch die faire Spielweise mussten fast keine Fouls von den Schiedsrichtern gepfiffen werden. Der große Spaß am Fußballspielen und die zahlreichen Fans auf der Tribüne, die mit lauten Trommeln und Pfeifen, Fan-Chören und Bannern ihre Mannschaften anfeuerten, sorgten für beste Stimmung.

Zu dem alljährlichen Turnier gehört nicht nur die Ehrung der besten Teams, sondern ebenfalls der fairsten Mannschaft und den besten Fans. Die Auswahl der bes-

ten Fans und der fairsten Mannschaft wird von allen Mannschaften per Stimmzettel bestimmt. Dieses Jahr wurden die Fans des Teams Dansenberg-Hohenecken zu den besten Fans gewählt, was sie sich auch reichlich verdienten, da sie mit aller Hand Banner, Trommeln und vielem mehr anreisten und somit ihr Team unterstützten. Die Wahl zum fairsten Team gewann die Spielgemeinschaft Kusel/Konken/Rammelsbach (Bild oben re.), welche schwer mit Ausfällen von Spieler*innen im Vorfeld zu kämpfen hatten, in deren Folge sich kurzfristig die mit angereisten Fans zum Mitspielen entschlossen.

Der Zuspruch zum LandeskonfiCup zeigte sich dieses Jahr wieder darin, dass über die gesamte Spieldauer ca. 200 Personen in der Halle waren und die Spiele verfolgten und dort bei Essen und Getränken gemeinsam den Sonntag verbrachten.

Die Sporthalle der Schillerschule als Austragungsort hat sich als hervorragende Sportstätte erwiesen, nicht zuletzt wegen dem absolut hilfsbereiten Hausmeister.

Ein großes Dankeschön gilt der fabelhaften Unterstützung der Mitarbeitenden des Jugendcafés Quo Vadis, die alle mit Speisen und Getränken versorgten, der Turnierleitung, die sich um die Organisation des Turniers kümmerte sowie den Schiedsrichtern, die für ein faires Spiel sorgten. Ausrichter des LandeskonfiCups ist das Landesjugendpfarramt der Evangelischen Kir-



che der Pfalz. Teilnahmeberechtigt sind die jeweiligen Gewinner des DekanatskonfiCups. Das Gewinnerteam ist berechtigt, am BundeskonfiCup teilzunehmen, der in diesem Jahr in Köln im Rahmen des DFB Pokalendspiels der Frauen stattfindet.

JONAS SEIBERT
Praktikum im Studium Soziale Arbeit
Landesjugendpfarramt

EVANGELISCHE LANDESJUGENDVERTRETUNG

BERICHT DER SITZUNG VOM 16. MÄRZ 2019

Am Samstag, dem 16. März 2019 fand die erste Sitzung der ELJV in diesem Jahr im Martin-Butzer-Haus in Bad Dürkheim statt. Landesjugendpfarrer Florian Geith eröffnete die Sitzung mit einer Andacht zur Bibelstelle „Lasset die Kindlein zu mir kommen“ (Lukas 18, Vers 16).

In seiner Ausführung bezog er sich auf die Freitags-Demonstrationen #fridays-forfuture. Er führte aus, dass es eine gute Tradition der Evangelischen Jugend sei, Kinder und Jugendliche in ihrem Engagement und mit ihren Meinungen ernst zu nehmen. Jugendliche hätten das Recht, zu aktuellen Problemen Stellung zu beziehen und sich für ihre Zukunft einzusetzen. Die Bewahrung der Schöpfung sei eine langjährige Forderung der Evangelischen Jugend. Daher begrüße und unterstütze die Evangelische Jugend die verschiedenen Initiativen junger Menschen und erkläre sich solidarisch mit ihren Forderungen.

Die interessante Vorstellung der Arbeit der Pfarrer*innen im Schuldienst zu Beginn

der Tagung regte die Delegierten der ELJV zu vielen Fragen an. Anke Lind und Peter Glock berichteten über ihre Aufgaben an unterschiedlichen Schulen und die Problemstellungen im schulischen Alltag.

Im Anschluss stand die Weiterarbeit am Memorandum als Schwerpunktthema auf der Tagesordnung. Zur Erinnerung: Die Evangelische Jugend hat anlässlich der 175 Jahrfeier der Ev. Kirchenunion ein Memorandum mit Grundlagen evangelischer Jugendarbeit von 1993 für die nachfolgenden Generationen an der Stiftskirche vergraben. Dieses Memorandum wurde im letzten Jahr im Rahmen des Unionsfestes gehoben und diente uns bei der Sitzung als Grundlage für die Diskussion. In fünf Untergruppen haben sich die Mitglieder der ELJV mit den Überschriften

- Zuversicht mit Konsequenz,
- Toleranz mit Leidenschaft,
- Offenheit mit Charakter,
- Freiheit mit Profil,
- Gemeinschaft mit Sensibilität

auseinandergesetzt.

Die Ergebnisse der vielfältigen und sehr engagierten Diskussion werden in einem neuen Statement zusammengefasst, das von der ELJV in ihrer Sitzung am 18. Mai erneut diskutiert und dann in die verschiedenen Konferenzen und Arbeitskreise der Evangelischen Jugend gegeben wird. In der ELJV-Sitzung im September soll das so entstandene Statement abschließend beraten und beschlossen werden.

Ziel ist es, sowohl eine Bestandsaufnahme der aktuellen Themen evangelischer Jugendarbeit für kommende Generationen zu hinterlassen, als auch eine Grundlage für unser weiteres Handeln zu erhalten.

HEIDRUN KRAUSS
Geschäftsführende Referentin
Landesjugendpfarramt

DIE EVANGELISCHE JUGEND DER PFALZ IN ZAHLEN

ZUSAMMENFASSUNG:

Die Angebote der Jugendarbeit der Evangelischen Jugend der Pfalz in Kirchengemeinden, Kirchenbezirken, in der Landeskirche und in freien Jugendverbänden erreichen jährlich rund 32.400 Kinder und Jugendliche. Das Landesjugendpfarramt hat durch das Land Rheinland-Pfalz ungefähr 186.000 Euro erhalten.

Dazu kommen Zuschüsse vom Bund, der Kommune und vom Landeskirchlichen Jugendplan von 65.500 Euro, insgesamt 251.500 Euro.

Dritte (dies sind Antragsteller aus Gemeinden, Dekanaten, Zentralstellen, freie Jugendverbände) haben vom Land Rheinland-Pfalz 311.700 Euro und vom Landeskirchlichen Jugendplan 5.500 Euro erhalten, insgesamt 317.200 Euro.

Für Rückfragen steht Ihnen Landesjugendpfarrer Florian Geith gerne zur Verfügung.

IM JAHR 2018...

nahmen **19.100 Kinder und Jugendliche**

mit **76.000** Teilnehmendentagen an Freizeitmaßnahmen teil.

wurden **3.600 Teilnehmende**

mit **9.500** Teilnehmendentagen geschult.

haben **9.700 junge Menschen**

mit **25.200** Teilnehmendentagen an Seminaren der

Politischen Jugendbildung teilgenommen.



VOM LANDESJUGENDHEIM ZUR JUGENDBILDUNGSSTÄTTE: DAS MARTIN-BUTZER-HAUS

Das Martin-Butzer-Haus hoch über Bad Dürkheim ist seit seiner Gründung Heimat und Identifikationsort der Evangelischen Jugend der Pfalz. Gebaut als „Protestantisches Landesjugendheim“ bildet es heute als „Evangelische Jugendbildungsstätte“ eine wichtige Säule evangelischer Jugendbildungsarbeit der Landeskirche. Die hohe Wertschätzung des Hauses als Ort außerschulischer Jugendarbeit war und ist das Ergebnis einer jahrzehntelangen Weiterentwicklung ihres besonderen pädagogisch-theologischen Profils auf dem Hintergrund einer sich immer schneller verändernden Umwelt für junge Menschen. Das Martin-Butzer-Haus wird – wie viele andere kirchliche Gebäude – immer wieder mit Fragen der Existenzsicherung unter Beibehaltung seiner Bedeutung für die evangelische Arbeit mit jungen Menschen konfrontiert. Daher – aus gegebenem Anlass – ein Einblick in die gegenwärtige Diskussion über das Haus als Jugendbildungsstätte.



Historisch gesehen sind Jugendbildungsstätten in der Jugend- und Reformbewegung der 1920er Jahre als Gegenmodell zur Schule gegründet worden. Rund 100 Jahre danach erfahren Jugendbildungsstätten hinsichtlich der schulischen Bildung eine neue Aufmerksamkeit. Im Rückbezug der Pisa-Studienbefunde geraten in der aktuellen bundesdeutschen Bildungsdebatte außerschulische Bildungsorte immer mehr in den Fokus. Der Bildungsbericht der Bundesregierung von 2018 betont, dass „große Teile dessen, was junge Menschen zur Bewältigung aktueller und zukünftiger Herausforderung benötigen, außerhalb der Schule und in curricular gestalteten



Bildungssettings gelernt werden“. Hier gewinnen außerschulische Träger mit ihren handlungs- und erfahrungsorientierten Ansätzen und mit ihren eigenen Orten von Bildungsarbeit zunehmend an Bedeutung. Das Selbstverständnis des Martin-Butzer-Hauses als evangelische Jugendbildungsstätte spiegelt sich in der Begrifflichkeit wider:

„Evangelisch“ – Nach dem reformatorischen Grundverständnis sind die Weitergabe von Glauben und die Entwicklung einer tragfähigen Glaubenspraxis eng mit Bildung verbunden. Evangelische Jugendarbeit nimmt daher junge Menschen mit ihrer Selbst- und Weltdeutung ernst, unterstützt bei der Entwicklung eines eigenen Glaubens und eröffnet ihnen Erfahrungsräume christlicher Handlungs- und Lebensperspektiven (Artikel 5 der Ordnung der Evangelischen Jugend der Pfalz).

„Jugend“ – Das Martin-Butzer-Haus ist seit seinem Bestehen das „Haus der Evangelischen Jugend“. Zielgruppe sind in erster Linie junge Christ*innen unter 27 Jahren, die als getaufte Menschen selbstverständlicher Teil der Kirche sind. Kinder und Jugendliche haben – im Gegensatz zu erwachsenen Menschen – auf ihrem Weg zu einem eigenen Leben und Glauben eigene Bedürfnisse, Fragen und Wünsche (Artikel 5). Sie brauchen daher eigene Orte der Begegnung, der Kommunikation, der Beteiligung und freien Meinungsäußerung, um sich als wertgeschätzter Teil der Kirche zu fühlen.

„Bildung“ – Das Martin-Butzer-Haus steht für einen ganzheitlichen, am (jungen) Menschen orientierten Bildungsanspruch (Artikel 4). Er schlägt sich nieder in der Unterstützung zur Befähigung von Lebensführung und Lebensbewältigung, der Persönlichkeitsentwicklung und zur Teilhabe an Gesellschaft, Politik, Kultur und Kirche. Das

Martin-Butzer-Haus versteht sich als Denkwerkstatt für die Evangelische Jugendarbeit, in der sich Haupt- und Ehrenamtliche treffen, um evangelische Arbeit mit, für und von Kindern und Jugendlichen weiterzuentwickeln und im Vertrauen auf Gottes Liebe zu Welt zu gestalten (Artikel 2).

„Stätte“ – Das Martin-Butzer-Haus ist sichtbares Zeichen der Verortung von Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit als Haus der Begegnung, der Kommunikation, des Feierns und der Spiritualität. Das Martin-Butzer-Haus ist – im Unterschied zu reinen Unterbringungshäusern – ein Ort der Beheimatung und der gemeinsamen Suche von jungen Menschen nach gelingendem Leben und Glauben (Artikel 7). Zugleich ist es der „neutrale Boden“, auf dem Ideen, Visionen und Themen diskutiert werden können. Es bietet Räume des Erfahrens, Ausprobierens und der freien Meinungsäußerung und ist seit Generationen als zentraler Identifikationsort der Evangelischen Jugend der Pfalz akzeptiert. Die exponierte Lage mit Blick über die Rheinebene symbolisiert die Offenheit evangelischer Jugendarbeit und inspiriert zum Denken über Grenzen hinweg (Artikel 6).“

Auf dem Hintergrund dieser Leitgedanken und basierend auf eigene Beobachtungen und allgemeinen wissenschaftlichen Erkenntnissen hat das Landesjugendpfarramt kontinuierlich an der Weiterentwicklung des Martin-Butzer-Hauses als „Jugendbildungsstätte der Evangelischen Kirche der Pfalz“ gearbeitet. Ein deutlicher Meilenstein war dabei im Jahr 2016 die Einrichtung einer eigenen pädagogischen Leitung für das Haus. Der Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit liegt in der Beratung, Vernetzung und Kooperation der



landeskirchlichen Kinder-, Jugend- und Konfirmand*innengruppen, die knapp 70 % der Hausbelegungen ausmachen. Dadurch konnte die Kommunikation mit der Zielgruppe des Hauses über die Bedürfnisse und Themen evangelischer Jugendarbeit entscheidend verbessert werden. Die gewonnen Erkenntnisse und Ideen werden gemeinsam mit den Gruppen bearbeitet, konzeptionell weiterentwickelt und anderen Gruppen zur Verfügung gestellt. Die daraus entstandenen Impulse und Programmbausteine können sowohl die Gäste des Hauses nutzen als auch für den Einsatz vor Ort ausgeliehen werden.

Ein weiterer Schritt ist der Ausbau von **Fachtagen** als Schulung für ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter*innen innerhalb und außerhalb der Landeskirche. Die Themen und/oder Methoden generieren sich aus der oben beschriebenen praktischen Arbeit und den entwickelten Materialien im Martin-Butzer-Haus. Die Palette reicht von den Methoden Escape Rooms und Actionbound über das Phänomen der Motivation bis hin zur Verknüpfung der Methode der Erlebnispädagogik mit dem Thema Spiritualität.

Wichtig ist neben der inhaltlichen Arbeit einen „ganzheitlichen“ Blick auf die Bedürfnisse der Jugendarbeit zu werfen. Sie beginnt schon bei der Hausbelegung. Wenn z.B. mehrere Konfi-Freizeiten an einem Wochenende stattfinden, schafft das Treffen von Kolleg*innen ein Gefühl von Gemeinschaft und „**Heimat**“. Auch bei den Konfirmand*innen bewirkt das gemeinsame Sein im Haus ein Gefühl von „wir sind viele, die sich für die Konfirmation entschieden haben“. Hierdurch entsteht im Martin-Butzer-Haus eine „**Gemeinde auf Zeit**“. Das gilt sowohl für Konfi-Wochenenden, Mitarbeiter*innenschulungen und die Treffen des Jugendverbandes, als auch für ehemalige Ehrenamtliche, die durch ihre Mobilität keine Anknüpfungspunkte mehr an einer Kirchengemeinde vor Ort haben und für die das Martin-Butzer-Haus noch eine wichtige Verbindung zu Kirche darstellt.

In der nächsten Ausgabe von EJ aktuell gibt Tina Sanwald einen Einblick in die Schwerpunkte ihrer Arbeit als pädagogische Leitung des Martin-Butzer-Hauses.

FLORIAN GEITH

Landesjugendpfarrer

TINA SANWALD

Pädagogische Leitung Martin-Butzer-Haus



NEUES AUS DER JUGENDPOLITIK

LANDESHAUSHALT 2019/2020 IST BESCHLOSSEN

Der Landeshaushalt für die Jahre 2019 / 2020 wurde am 13.12.2018 beschlossen. Der Einzelplan 7 Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz führt unter Kapitel 5 die Ausgaben für Jugend aus. Dort finden sich die für die Jugendverbandsarbeit relevanten Zahlen. Der Maßnahmenhaushalt wird bis auf kleinere Korrekturen so fortgeschrieben wie in den letzten Haushaltsjahren. Die Jugendstrategie JES! erhält eine eigene Haushaltsstelle und wird neu mit 300.000 Euro ausgestattet.

Auch die institutionelle Förderung des Landesjugendrings wird ausgebaut, ebenso die Personalförderung der Jugendbildungsreferent*innen. Für die Jugendstrategie stellt das Land wiederum eine Million für beide Haushaltsjahre zur Verfügung, damit wurde der Weg frei für das neue Förderprogramm „Politisch bilden – Demokratie erfahren – Jugend(sozial)arbeit vernetzen“. Dieses Förderprogramm nimmt den Focus auf die kommunale Vernetzung und wird für die Evangelische Jugend dann interessant, wenn Netzwerke vor Ort entstehen.

Insgesamt ist der relevante Haushaltsbereich für die Jugendverbände, angesichts der drohenden Sparmaßnahmen gut aufgestellt.

Zudem wurde angekündigt, dass man möglicherweise im Laufe des Jahres 2019 noch mit einer Erhöhung des Tagessatzes rechnen könne. Dazu lagen uns aber bis zum Redaktionsschluss keine schriftlichen Belege vor.



ROTE KARTE FÜR RECHTSPOPULISMUS, RASSISMUS UND FREMDENFEINDLICHKEIT

Gemeinsam mit Jugendministerin Anne Spiegel haben die Vorsitzenden des Lan-



Volker Steinberg (Vorsitzender des LJR), Ministerin Anne Spiegel, Maria Leurs (Vorsitzende des LJR)

desjugendrings Rheinland-Pfalz eine Erklärung abgegeben, die deutlich Stellung bezieht gegen Rechtspopulismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit.

„Gerade jetzt müssen wir gemeinsam Haltung zeigen für Demokratie, wir stellen fest, dass sich „die Grenze des Sagbaren“ verschoben hat. Die Zahl derer, denen Weltoffenheit, Vielfalt und Gleichwertigkeit Angst macht, wächst. Nationalismus, eine Ablehnung der Europäischen Union, Antisemitismus, und Rassismus breiten sich aus. Eine Rhetorik der Angst wird verbreitet und führt zu demokratiefeindlichen und menschenfeindlichen Einstellungen, die in den sozialen Medien befeuert werden und sich rasend schnell verbreiten. Wir akzeptieren keine rechtspopulistischen Einstellungen, nicht im nahen Umfeld und nicht im demokratischen Meinungsstreit. Es gilt in Diskussionen aufzuzeigen wo Grenzen überschritten werden“, so Volker Steinberg, Vorsitzender des Landesjugendrings. Maria Leurs, Vorsitzende dazu: „Für den Prozess zur Mündigkeit und Selbstbestimmung brauchen wir Bildung, vor allem politische Bildung. Diese ist elementar für eine demokratische Gesellschaft“.

Ministerin Anne Spiegel und der Landesjugendring, sowie seine Mitgliedsverbände machen sich mit dieser Erklärung

stark für Toleranz, Demokratiebewusstsein und Menschlichkeit. Die vollständige Erklärung ist auf zu finden auf:

https://mffjiv.rlp.de/fileadmin/MFFJIV/Jugend/Gemeinsame_Erklärung_Rote_Karte_fuer_Rechtspopulismus_...2019.pdf

EHRENAMT, DAS MUSS MAN(N)/ FRAU SICH LEISTEN KÖNNEN!

Unter diesem Titel wird die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Rheinland-Pfalz (aej-rlp) einen eigenen Antrag in die Vollversammlung des Landesjugendrings RLP am 6. April 2019 in Osthofen einbringen.

Ziel ist die Änderung des Landesgesetzes zur Stärkung des Ehrenamts in der Jugendarbeit. Am eigenen Beispiel erfuhr ein Ehrenamtlicher der Evangelischen Jugend der Pfalz eine dreifache Benachteiligung für sein ehrenamtliches Engagement.

- Ein Antrag auf Freistellung ohne Anspruch auf Lohn, Gehalt führt zu einer Erstattung von höchstens 60 Euro am Tag, bei Vollzeitbeschäftigung deutlich unter Mindestlohn.
- Keine Lohnfortzahlung bedeutet: Einbußen der Ansprüche der Beschäftigungszeit für die Berechnung der Rentenzeit und andere Sozialversicherungsabgaben.

- Sowie eine Minderung der Jahressonderzahlung, die sich zum Beispiel im öffentlichen Dienst nach den Monaten Juli bis September errechnet.
- In § 2(2) des Ehrenamtsgesetzes wird geregelt, dass kein Anspruch auf Lohn, Gehalt oder Ausbildungsvergütung während der Freistellung besteht.

Daher fordert die aej-rlp: „Lohnfortzahlung und die volle Erstattung des Verdienstausfalles an die Arbeitgeber*innen im Rahmen des Landesgesetzes zur Stärkung des Ehrenamts in der Jugendarbeit und setzt sich dafür ein, dass dieses Gesetz entsprechend geändert wird“.

Nach dem evtl. Beschluss des Landesjugendrings RLP wird es darum gehen in die Verhandlungen mit der Landesregierung einzusteigen.

EINGEMISCHT UND WAS BEWEGT!

Am 22. Februar 2019 wurden in der Staatskanzlei RLP zum fünften Mal die Preisträger*innen des Jugendengagementpreises „Sich einmischen – was bewegen“ geehrt. Der Jugend-Engagement-Wettbewerb RLP ist eine gemeinsame Initiative der Staatskanzlei Rheinland-Pfalz und der Bertelsmann Stiftung. Insgesamt 36 Projekte aus ganz Rheinland-Pfalz wurden ausgezeichnet. Die Evangelische Jugend der Pfalz war gleich viermal vertreten.



Der Landesarbeitskreis Freizeitarbeit wurde mit seinem Projekt „Mittendrin, statt nur dabei“ ausgezeichnet – hinter dem Titel verbirgt sich das Inklusionsprojekt der Freizeitarbeit des Landesjugendpfarramtes. Die Überprüfung der Barrierefreiheit wird in den Focus genommen.

„Protestantisch.jung.demokratisch.gut“ ist ein ausgezeichnetes Projekt was die vielfältigen Aktionen und Maßnahmen der Evangelischen Jugend der Pfalz im Bereich Demokratiebildung beschreibt.

Auch wieder unter den Preisträger*innen ist das „Demokratische Wohnzimmer“ der Evangelischen Jugend Obermoschel. Mit neuen Projekten ist das „Demokratische Wohnzimmer“ in Schulen unterwegs und geht natürlich wieder auf die Straße. Umweltschutz, Nachhaltigkeit, sowie regionale und globale Ungerechtigkeiten sind die zentralen Themen des vierten ausge-

zeichneten Projekts. Das „Junior Ranger Camp“ der CVJM Scouts Otterberg ist nicht zum ersten Mal unter den Preisträger*innen. Bei den CVJM Scouts werden kontinuierlich Projekte weiterentwickelt, mit immer neuen Schwerpunkten.

Die Evangelische Jugend der Pfalz ist mit schöner Regelmäßigkeit unter den Preisträger*innen des Jugendengagement Wettbewerbs. Evangelische Jugend mischt sich ein, engagiert sich und setzt sich mit aktuellen und wichtigen Themen der Zeit auseinander. Herzlichen Glückwunsch zu den Auszeichnungen und weiterhin Mut etwas zu bewegen.

VOLKER STEINBERG
Referent für Jugendpolitik
Landesjugendpfarramt



„Mittendrin, statt nur dabei“



„Protestantisch.jung.demokratisch.gut“

„Demokratische Wohnzimmer“

„Junior Ranger Camp“



DAS DEMOKRATISCHE WOHNZIMMER IN EISENBERG

EVANGELISCHE JUGEND DONNERSBERG – STANDORT OBERMOSCHEL

Nachdem das Demokratische Wohnzimmer nun schon zweimal in Rockenhäusen an der Berufsbildenden Schule Donnersberg einen mehrtägigen Workshop durchgeführt hatte, führte es sie nun an den Standort Eisenberg. Das Projekt wird mit der 11. Klasse, bestehend aus 23 Schüler*innen der Berufsbildenden Schule Donnersberg, durchgeführt. Auf dem Plan stehen vier mal 90 Minuten voller Action.

Um 11.40 Uhr klingelt es. Es ist Unterrichtsbeginn und die Schüler*innen bewegen sich langsam vom Pausenhof in Richtung Klassenraum. Die 5. Unterrichtsstunde beginnt und es erwartet sie nicht der normale Schulunterricht, sondern die Stadtraumpioniere: Sophie Keller und Eileen Vogel sowie die stets begleitende Jugendreferentin Johanna Sauer. In dieser ersten Session geht es um den eigenen Wohnort sowie die Vorstellung von der Traumstadt, in der die Jugendlichen gerne leben würden.

Die Einblicke in die Sozialraum-Analyse werden durch die weiteren Treffen, mithilfe einer Stadtbegehung in Eisenberg, vermittelt. Das Projekt wird zwar von den Stadtraumpionieren geplant und angeleitet, jedoch stehen die Interessen der Jugendlichen im Vordergrund des Projekts. Denn die Jugendlichen sollen animiert werden, selbstständig über ihre Zukunft und die Zukunft ihrer Heimat nachzudenken.

Uns Stadtraumpionieren bereitet das Projekt große Freude. Besonders die Wissensweitergabe ist uns sehr wichtig. Deshalb versuchen wir uns immer wieder weiter zu bilden. Wir sind gespannt, wie sich das Projekt inhaltlich entwickelt und freuen uns auf die kommenden Treffen in der Berufsbildenden Schule.

WORKSHOP „DIE PSYCHOLOGIE DES WIDERSTANDS“

Für Projekte wie „Das Demokratische Wohnzimmer vor Ort“ bzw. „Das Demokratische Wohnzimmer unterwegs“

braucht es neben Erfahrungen auch fachliche Kenntnisse. Diese erweiterten wir im letzten Oktober im Rahmen eines Workshops mit dem Titel „Die Psychologie des Widerstands“. Drei Psychologiestudierende der Universität Trier brachten uns sozialpsychologische Mechanismen näher, die Parteien in ihren Wahlprogrammen anwenden, um Wähler*innen für sich zu gewinnen. Zunächst informierten die Studierenden in kurzen Impulsreferaten über die verschiedenen Theorien. Jeweils im Anschluss folgte eine praktische Übung zum gerade Gehörten. In Kleingruppen analysierten wir schließlich beispielhaft Auszüge aus dem Wahlprogramm der AfD anlässlich der Bundestageswahl 2017. Es ist und war erschreckend zu erkennen, wie die AfD gezielt sozialpsychologische Mechanismen einsetzt, um damit Wähler*innen zu manipulieren.

An dieser Stelle soll erneut darauf hingewiesen werden, dass rechte Parteien in der Nordpfalz bei den letzten Wahlen große Stimmengewinne zu verzeichnen hatten. Wir als Stadtraumpioniere möchten mit unserem Projekt diesem Rechtsruck in der Region entgegentreten und Menschen aufzeigen, wie wichtig Demokratie ist. Die Teilnehmenden hörten interessiert zu und ließen sich auf die verschiedenen Übungen ein. Neben den Stadtraumpionieren nahmen auch mehrere an unserem Projekt interessierte Menschen teil.

Stimmen im Nachhinein äußerten, dass die Studierenden gut vorbereitet waren und ihr Thema anschaulich und verständlich vermittelt hätten. Manche hatten erwartet, dass es mehr um Argumente ginge, die man Stammtischparolen entgegensetzen könnte. Die Stadtraumpioniere werden diese Idee aufgreifen. Ein weiterer Workshop ist in schon in Vorbereitung.

STADTRAUMPIONIERE UNTERWEGS

Zudem unternahmen einige Stadtraumpionierinnen eine Exkursion zur Jubi-

läumsausstellung „Damenwahl! 100 Jahre Frauenwahlrecht“ im Historischen Museum Frankfurt. Die Ausstellung zeigt anschaulich die Perspektive der Frauen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die Protagonistinnen um die Jahre 1918/1919 wurden vorgestellt. Ihr Engagement für das Recht auf Mitbestimmung in der Politik beschränkte sich nicht nur auf die lokale oder nationale Ebene, sondern sie haben sich auch europa- und weltweit vernetzt, um ihre Forderungen, Erwartungen und Visionen zu verwirklichen. Am 12. November 1918 war sozusagen die Geburtsstunde des Frauenwahlrechts in Deutschland: Der Aufruf „An das deutsche Volk“ des Rates der Volksbeauftragten verkündete das gleiche, geheime, direkte, allgemeine Wahlrecht für alle mindestens 20 Jahre alten männlichen und weiblichen Personen. Am 19. Januar 1919 durften Frauen in Deutschland zum ersten Mal wählen und sich wählen lassen. Ein wesentlicher Schritt zur politischen Gleichstellung von Frauen und Männern.

Die Ausstellung schafft auch die Verbindung zur aktuellen Gleichstellungsdebatte: Frauen stellen im deutschen Parlament 36% aller Parlamentarier*innen, verdienen heute in Deutschland durchschnittlich 18% weniger als Männer, leisten auch heute noch einen Großteil der Familienarbeit und sind wesentlich stärker von Altersarmut und sexualisierter Gewalt bedroht. Bewundernswert fanden wir die vielen Frauen in Deutschland, Europa und weltweit, die lange und intensiv für das Frauenwahlrecht und mehr Demokratie gekämpft haben. Schade, dass bei Wahlen heute zunehmend eine geringere Wahlbeteiligung zu verzeichnen ist. Es ist also auch heute noch wichtig, sich für Demokratie einzusetzen.

MAREN BERNHARD, MELANIE BAUER
Prof. Jugendzentrale Donnersberg –
Standort Obermoschel

LAND UND STADT – ALT UND JUNG GEGENSÄTZE DIE VERBINDEN?

Meine Reise begann am 1. Februar 2019 um 3.00 Uhr morgens zur Veranstaltung: „Gesellschaftlicher Zusammenhalt – Heimat Land: Landleben in Vielfalt für alle gestalten“ in die schöne Hansestadt Lübeck im Norden des Landes. Dort hatte ich die Ehre, das Projekt Dorf – Stadtraumpioniere, bei einer Veranstaltung der Bundeszentrale für politische Bildung, vorzustellen.

Angekommen in Lübeck, wandere ich am Holstentor vorbei zum altherwürdigen Rathaus der Stadt Lübeck, das schon seit dem 13. Jahrhundert existiert. In der Schlange der Anmeldung fragt mich eine Dame aus München, aus welchem Hintergrund ich denn komme. Ich antworte, dass ich von der Evangelischen Jugend der Pfalz komme. Beide aus alten bayerischen Staaten. Es wird nicht unsere letzte Begegnung sein.

Die Veranstaltung beginnt mit einem Impulsvortrag von Ljubica Nikolic, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Georg August Universität Göttingen am Lehrstuhl Soziologie Ländlicher Räume. Sie nennt einige Zitate zum Thema ländlichen Raum, wie jenes z.B. von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier: „Infrastruktur ist mehr als Daseinsvorsorge, sie ist Dableibe – Versorgung!“ Ein weiteres Zitat von Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner auf der Grünen Woche: „Der ländliche Raum ist nicht nur Kompensationsraum für die Wünsche der Städter!“ bekräftigt die starke Stellung von Menschen im ländlichen Raum. Damit ist schon einmal der Ton der Veranstaltung gesetzt, der im weiteren Verlauf sehr viele kämpferische und selbstbewusste Redebeiträge von Vertreter*innen verschiedener Initiativen produziert. Besonders polarisiert die Haltung der Anwesenden in der darauffolgenden Diskussionsrunde wo Prof. Dr. Joachim Ragnitz, stellvertretender Geschäftsführer der Niederlassung Dresden des ifo Instituts für Wirtschaftsforschung, der dafür plädiert Dörfer im Osten Deutschlands zu schließen und den Menschen eine Abwanderungsprämie anzubieten, um in die urbanen Zentren des Landes zu ziehen. Ausreichend

Gegenwind bekommt er von einer anderen Panelteilnehmerin. Die Ehrenvorsitzende der Lübecker Landfrauen Anette Röttger, bricht eine Lanze für die Zwergschulen auf dem Land. Sie sind auch Mittelpunkt für eine aktive Gemeinde, denn „... wenn die Schultür einmal geschlossen ist, wird sie nie mehr wieder geöffnet“ positioniert sich Anette Röttger. Ich stimme ihr innerlich zu.

Im Anschluss zur Podiumsdiskussion beginnt auch endlich der aktivere Teil namens Landcafés, deren Methode der des World Cafés gleicht. Mit mir ringend, ob ich noch bleiben mag überrede ich mich doch meine Müdigkeit zu überwinden, denn mittlerweile ist es schon 18.00 Uhr und am nächsten Morgen gehöre ich zu den Referenten. Zu Beginn schließe ich mich dem Stehtisch mit dem Thema: „Junge Menschen – einbinden und Bleibewillen packen“ an. Ich merke, dass viele sich erst in die Diskussionskultur eingrooven mussten. Es stehen ugf. jeweils 20 Menschen um die Stehtische und eine Seite Pinnwandpapier. Eine ältere Dame führt ihre Punkte in langatmigen Monologen aus. Besonders zu erfreuen erscheint das die Anwesenden nicht, denn ihr Punkt war im Grunde genommen darauf reduzierbar, dass: „Gemeinden, mit Engagement und Offenheit eine Geschichte mit Neubürger aufbauen sollen.“ Beim Läuten der Klingel ziehe ich weiter zum nächsten Tisch. Thema: „Digitalisierung – welche Chancen bieten sich für das Ehrenamt?“

Ist vielleicht eher mein Thema. Obwohl diesmal nur vier Menschen an dem Stehtisch stehen, gestaltet sich die Diskussionskultur in ihrer Struktur nicht deutlich anders. Wieder einmal Monologe eines älteren Herren. Vielleicht bewirke ich mehr, in dem ich meinen Punkt auf das Pinnwandpapier schreibe, denn der Moderator hat an diesem Tisch nicht auch die Funktion des Schriftführers übernommen. Ich schnappe mir also beherzt den Edding und ergänze einen Punkt, der sinngemäß diese Aussage enthält: „Bestehende Internet-Plattformen nutzen, um Engagement zu bündeln, jedoch

nicht Leute vergraulen um ein Abdriften in eine Parallelwelt zu vermeiden.“

Tag 2: Ich fahre mit dem Bus zu den Media Docks in denen meine **Werkstatt: „Jung und Alt – Gemeinsam stark“** stattfindet.

Die Werkstatt ist so angelegt, dass zwei möglichst kontroverse Beispielgebende miteinander und mit den Teilnehmenden diskutieren. Der Gegenpart zu mir ist Peter Schildwächter, Vorsitzender des Landesessenorenrats Schleswig-Holstein.

Die Diskussion ist erwartungsgemäß kontrovers. Meine Argumente werden dabei auf Herz und Nieren geprüft. Beispielsweise wurde ich gefragt, inwieweit man durch unseren Ansatz denn verstärkt Schüler*innen, die auf das Gymnasium gehen, ansprache. Dies konnte ich verneinen, denn es ist allen voran wichtig, die jugendliche Neugier durch eine interessante Fragestellung anzuregen, die Fragen aufzunehmen und ihren Bildungsprozess mit den richtigen Antworten zu begleiten. Da die Neugier wohl jedem Menschen innewohnt ist dieser Charakterzug auch nicht auf eine Schulform reduzierbar. Nichts desto trotz wird man nicht jeden Jugendlichen in diesem Ansatz ansprechen können, was auch gar nicht das Ziel sein kann. Mit den interessierten Jugendlichen finden wir schnell Themen, um eine eigenständige Jugendpolitik zu formulieren.

Um auch eine befreite Formulierung dessen zu ermöglichen, ist eine Akzeptanz, „dass die Lebenswelten und die Vorstellungen von Jugendlichen und Erwachsenen sehr verschieden sind“ nötig. Jugendliche können dennoch Arbeitsbündnisse mit Erwachsenen anstreben, wenn es gemeinsame Interessen gibt wie z.B. beim Erklären von neuen Technologien, wobei die Jugendlichen die Erfahreneren sind. Abschließend werde ich wieder von der Dame aus München angesprochen, dass ihr vor allem der Begriff „Nordpfalz Fatalismus“ im Kopf bleiben wird.

SAKDA STENZHORN
Dorfraum-Entwickler

DIE EV. JUGENDZENTRALE FRANKENTHAL

Die Evangelische Jugendzentrale Frankenthal besteht aus der Jugendreferentin Inge Böhm in Elternzeitvertretung von Florian Vogel und der Theologiestudentin Rebecca Sinz (Beckie), die auf 450 €-Basis mit anpackt. Bei der Anstellung der*des Jugendreferent*in handelt es sich um eine 50%-Stelle in der Jugendzentrale und eine 50%-Stelle beim Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP), sodass unsere Jugendzentrale ihren Sitz auch in den Räumlichkeiten des VCP-Landesbüros hat. Durch diese reduzierte Stelle ist es also eine sehr wichtige und schöne Sache, eng mit den Mitgliedern des Dekanats-Sprecher*innen-Kreises (DSK) zusammenzuarbeiten. Den Frankenthaler DSK gibt es seit 2013. Der momentane seit 2017 bestehende Kern trifft sich jeden 2. Mittwoch im Monat, um immer wieder neue Ideen zu sam-

mel und Aktionen zu planen, damit es im Dekanat Frankenthal nie langweilig zugeht.

UNSERE ANGEBOTE

Seit 2013 gibt es nicht nur den DSK sondern auch das **Mittelaltercamp**, welches wir auf dem Konzept der JUZ Otterbach/Lautecken aufgebaut und durch deren Unterstützung durchgeführt haben. Hier ist es Kindern und Jugendlichen möglich, sich für eine Woche in eine Welt zu begeben, die in ihrem mittelalterlichen Stil einlädt, einfach mal abzuschalten und den Alltag zuhause zu lassen.

Jedes Jahr versuchen wir zusätzlich zum Mittelaltercamp, eine weitere **Freizeit** anzubieten, welche sich auf Jugendliche im Alter zwischen 14 und 16 bezieht. Hier waren wir im Sommer schon in Schweden oder zu Ostern an der Nordsee. Wir versuchen,

sowohl die Zeiten als auch die Orte, an die wir reisen immer wieder abzuändern, um es somit für alle Interessierten zugänglich zu machen und eine gewisse Abwechslung reinzubringen.

Für die Konfirmand*innen unseres Dekanats bieten wir seit 2 Jahren nun ein „**Kanu-Konfi-Camp**“ an. An einem Wochenende laden wir alle interessierten Konfirmand*innen und Präparand*innen ein, mit uns an den Silbersee zu fahren und dort eine Nacht zu übernachten. Das besondere Highlight ist das Sportangebot, welches wir mit dem Wassersportverein Roxheim zusammen anbieten. Hier ist neben dem Kanufahren und Segeln auch eine altersgerechte Bibelarbeit angesetzt, die in Zusammenarbeit mit dem Gemeindepädagogischen Dienst (GPD) des Dekanats Frankenthal entstanden ist.

Um die Jugendarbeit unseres Dekanats attraktiver zu gestalten, ist es uns wichtig die Jugendlichen da abzuholen wo wir sie am besten erreichen können, nämlich im Konfirmand*innen- und Präparand*innenunterricht. So schauen wir uns immer wieder nach neuen Projekten und Orten um, zu denen wir mit den Konfirmand*innen und Präparand*innen des Dekanats einen Ausflug unternehmen können. So hatten wir unter anderem letztes Jahr alle Interessierten dazu eingeladen, uns nach Kaiserslautern zur Kletterkirche zu begleiten.

Auch unterstützen wir Gemeinden unseres Dekanats dabei, mit unserer Zeit und unseren Ideen neue Gruppen für Kinder und Jugendliche aufzubauen und somit das dörfliche Angebot zu erweitern.

Zusammen mit dem GPD Frankenthal und der Jugendzentrale Grünstadt gestalten wir die **Ausbildung unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen**. Hier werden 2 Wochenenden sowie ein Samstag genutzt, um unsere Erfahrungen an die neuen Teamer*innen weiterzugeben.

Einmal im Jahr bieten wir allen Mitarbeiter*innen der Kinder- und Jugendarbeit des Dekanats Frankenthals an sich zum **Dekanats-Mitarbeiter*innen-Forum** zu-





sammenzufinden. Dort finden nicht nur die Entlassung und Neuwahlen des DSK statt, sondern es werden auch neue Kontakte geknüpft, alte gepflegt und die Neuigkeiten der Jugendarbeit des gesamten Dekanats ausgetauscht.

Zusätzlich bieten wir für alle Mitarbeiter*innen des Dekanats an, sich für ein Wochenende mit uns voller Spaß und Freude zu einem sogenannten **Mitarbeitendenwochenende** sammenzufinden. Dies ist uns besonders wichtig, denn ohne unsere Ehrenamtlichen würden wir viele Dinge gar nicht ermöglichen können.

Wie man merkt, ist es den Frankenthalern sehr wichtig, in ihren Netzwerken zusammenzuarbeiten und Kontakte zu knüpfen um immer wieder neue Ideen für neue Projekte zu sammeln.

REBECCA SINZ
 Theologiestudentin und Honorarkraft
 Evang. Jugendzentrale Frankenthal





BEWEGENDES IM EVANGELISCHEN GEMEINSCHAFTSVERBAND PFALZ (EGV)

Es bewegt sich was. In den letzten zwei Jahren sind viele Dinge in Bewegung gekommen. Die überregionalen Stellen der Bereiche „Teenager“ und „Jugend“ sind seit September 2017 wieder mit je 50% Stellenanteil besetzt. Ebenso konnte in Kooperation mit der Ev. Kirchengemeinde Heuchelheim eine 50% Projektstelle geschaffen werden. Seit August 2018 macht Deborah Hönig dort eine missionarische Aufbauarbeit mit Kindern und Teenagern.

Neben weiteren Anstellungen hat sich auch im Leitungsgremium unserer Jugendarbeit, dem Kinder- und Jugendteam, einiges bewegt. In diesem Team treffen sich haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen aus unterschiedlichen Stadtmissionen, um die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sowohl nach innen, als auch nach außen zu vertreten und zu stärken. Im vergangenen Jahr setzten wir uns mit der Frage auseinander: „Was braucht die Kinder- und Jugendarbeit des EGV Pfalz gerade am dringendsten?“ Unsere Antwort lautet: Mitarbeiter*innenstärkung. In den 17 Bezirken des EGV Pfalz, in denen größtenteils Arbeit mit Kindern und Jugendlichen stattfindet, sind uns die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen wichtig. Der regelmäßige

Einsatz von diesen Mitarbeiter*innen ist ein unersetzlicher Wert, ohne den unsere Arbeit nicht funktionieren würde. Hier investieren Menschen ihre Kraft, ihre Kompetenz und vor allem ihre Zeit und Liebe in Kinder und Jugendliche. Uns ist es wichtig, ehrenamtliche Mitarbeiter*innen zu stärken, damit sie fröhlich und begeistert ihre Arbeit tun können. Deshalb gibt es einmal im Jahr eine Mitarbeiter*innen- und Delegiertenversammlung, sowie „Regiotreffen“ in den unterschiedlichen Regionen der Pfalz. Hier ist es unser Ziel, den Mitarbeitenden Wertschätzung zum Ausdruck zu bringen und sie durch unterschiedliche Elemente für ihren Dienst in den Gemeinden zu ermutigen.

Es bewegt sich was – in der Arbeit mit Kindern, Teenagern und Jugendlichen.

BEWEGENDES IN DEM BEREICH DER ARBEIT MIT KINDERN

An acht Orten ist es immer noch möglich, regelmäßig jede Woche an einem Schultag einen Kindertreff oder eine Jungschargruppe in den Gemeinderäumen durchzuführen. Andere treffen sich monatlich samstags zu einem dreistündigen kreativen Angebot. Über die Faschingstage wird sehr gern die Kreativ- und Aktiv-Freizeit von Kindern im Alter von 8–12 Jahren wahrgenommen. Erstaunlich ist, dass sich Schüler*innen und Studenten*innen freiwillig melden, mit der Bitte, ehrenamtlich mitarbeiten zu dürfen.



BEWEGENDES IN DEM BEREICH DER ARBEIT MIT TEENAGERN

In vielen Orten kommen Teenager wöchentlich zusammen, genießen Gemeinschaft, erfahren von Gott, spielen, singen und haben Spaß miteinander. Besonders erfreulich ist, dass wir in der Stadtmission Ludwigshafen nach einem Konzeptionsprozess nun auch einen regelmäßig stattfindenden Teenkreis aufbauen konnten.

Auf der letzten Sommerfreizeit in Schweden hat uns das Thema „This is me“ in Bezug zum Film „The Greatest Showman“ sehr bewegt und wir sind gespannt, was die diesjährige Sommerfreizeit mit sich bringt. Es geht nach Südfrankreich an einen 7 km langen Sandstrand. Wir freuen uns jetzt schon auf diese Zeit.

Außerdem findet in diesem Jahr wieder unser Biblischer Unterricht statt, in dem wir mit einer Gruppe Teenagern dem Glauben nochmal auf den Grund gehen und die Glaubensbasics miteinander anschauen. Eine intensive Zeit erwartet uns mit viel Inhalt und viel Spaß und Ausgleich.

BEWEGENDES IM BEREICH DER ARBEIT MIT JUGENDLICHEN

In der Jugendarbeit erlebe ich eine junge Generation, die sagt: „Ich lasse mir helfen und spreche mal mit jemanden über meine Sorgen und Probleme.“ Hier durfte ich im vergangenen Jahr viele Jugendliche begleiten und erleben, wie sich in ihrem Leben etwas verändert. Der Einzelne ist wichtig - das ist ein besonders hoher Wert für meine Arbeit als Jugendreferent. Daneben blicke ich auf eine großartige Jugendfreizeit im Sommer. Sie findet im wunderschönen Ludwigsha-



fen am Rhein statt 😊. Das Ziel dieser Freizeit lautet: „Glauben leben ganz praktisch“. Es ist eine missionarische Freizeit geplant, mit der wir Menschen im Stadtteil Ludwigshafen unsere Liebe ausdrücken wollen: Wir möchten Kontakte knüpfen mit alten Menschen in Seniorenheimen und mit ausländischen Freund*innen, die gerne am Rheinufer picknicken. Kindern, deren Familien sich keinen Urlaub leisten können, wird ein Aktionsprogramm angeboten. Es ist eine Freizeit der besonderen Art und ich bin gespannt, was dadurch in Jugendlichen und den Menschen im Stadtteil in Bewegung kommt.

Außerdem ist noch weiteres in Bewegung: Durch die Gründung des Evangelischen Gemeindeförderungswerkes Deutschlands (EGND) geht der EGV Pfalz seit Januar 2019 mit dem Chrischona Gemeinschaftswerk (CGW) neue Wege in eine gemeinsame Zukunft. Für die Kinder- und Jugendarbeit entstehen dadurch neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit, Nutzung von gemeinsamen

Ressourcen und Entwicklung gemeinsamer Konzepte zusammen mit dem ECJA (der Jugendarbeit des CGW).

Wir sind dankbar für alle Bewegung, die wir in unserem Verband erleben dürfen und blicken mit Zuversicht in die Zukunft, dass noch viele Kinder- und Jugendliche bewegt werden von Gott und zu Gott hin. In diesem Sinne wünschen wir auch allen anderen Verbänden und Lesern dieser Zeitschrift, dass sie Gottes Bewegung in ihrer Arbeit und ihrem Leben erfahren.

CHRISTOPH STREITENBERGER
Überregionaler Jugendreferent EGV Pfalz

CARMEN STRÄSSER
Teenagerreferentin EGV Pfalz

CHRISTINE MAIER
Referentin für die Arbeit mit Kindern EGV Pfalz



Die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im EGV Pfalz bei ihrer jährlichen Mitarbeiter- und Delegiertenversammlung.



VON DER IDEE ZUM LAGER – TEIL 2

Die Logistik für ein Landeslager



Der Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder Rheinland-Pfalz/Saar veranstaltet alle 4 Jahre ein Landeslager, bei dem sich rund 700 Teilnehmer*innen treffen und sich mit Musik, Programm und jeder Menge Aktivitäten draußen ein paar unvergessliche Tage machen. Und wie die meisten Aktionen wird auch ein solches Großlager ehrenamtlich geplant und durchgeführt. Dass so etwas eine Menge Zeit und Aufwand mit sich bringt, mag sich nicht jeder vorstellen können. In unserer Serie zeigen wir Euch, wie wir dieses Lager angehen.

Das Landeslager wird trotz nahendem Brexit auf Wunsch der Pfadfinder*innen aus Rheinland-Pfalz und dem Saarland in Wales stattfinden. An erster Stelle steht die Suche nach einem geeigneten Platz. Wenn rund 700 Pfadfinder*innen eine möglichst geeignete Fläche brauchen, kann sich die Auswahl für einen geeigneten Platz als Herkulesaufgabe herausstellen. Aber die Ampeln stehen auf grün und ein möglicher Platz ist auch schon gefunden. Ein erleichterndes Gefühl für Max Maurer,

der bei dem Großlager den Hut aufhaben wird. Aber der Platz alleine reicht nicht aus. Dahinter steckt auch noch eine ganze Menge Aufwand. Auch wenn es sich nur im „kleinen Rahmen“ bewegt und noch lange keine Festivaldimensionen angenommen hat, müssen auch für eine solche Zahl an Menschen ein paar grundlegende Dinge vorhanden sein: Wasser, Essen, Strom und genug Gas, damit das Kochen bei nassem, walisischem Wetter auch im Notfall ohne Lagerfeuer funktioniert. Diese Dinge müssen also beschafft und natürlich auch koordiniert werden. Eine Person alleine kann das nicht leisten. So baut Max auf ein Team aus erfahrenen alten Hasen und Neulingen, die sich einer solchen Aufgabe gewachsen sehen. Das pfadfinderische Prinzip „**learning by doing**“ wird gelebt. So darf sich jede*r an dem ausprobieren was er*sie möchte – auch auf die Gefahr hin, mal zu scheitern. Nirgendwo sonst lernt man durch einen gemachten Fehler so viel wie bei den Pfadfindern. Und hier wird einem der Fehler auch verziehen. Keiner muss sich schämen für das, was er*sie ausprobiert hat.

Aber die grundlegenden Dinge zum „Überleben“ reichen nicht aus, um ein Lager rundum gelungen nennen zu können. Auch andere Bereiche und Verantwortlichkeiten müssen abgedeckt werden. Zu nennen wäre da zum einen das Team rund um das Programm. Ohne eine gelungene Idee, spannende und abwechslungsreiche Aktionen und einen zeitlichen Ablaufplan wird ein Lager für die Teilnehmer*innen schnell langweilig. Und wenn der heimische Fernseher oder das Smartphone nicht griffbereit sind, muss man die Zeit voll auskosten und auch etwas zu bieten haben.

Beim Programm hört das nicht auf. Da gibt es noch motivierte Menschen in den Bereichen von Technik, Öffentlichkeitsarbeit, Verkehr & Sicherheit, Verpflegung usw. Was dahinter alles steckt und wie das Ganze zusammen eine runde Sache ergibt, erfahrt ihr in der nächsten Ausgabe unserer Serie.

PATRICK FRANZ
VCP Rheinlandland-Pfalz/Saar

NEUES AUS DER BIBLIOTHEK

Die vorgestellten Materialien können in der Bibliothek Landesjugendpfarramt kostenlos ausgeliehen werden. E-Mail: schoen@ejpfalz.de | Tel. 0631 3642-013

Die folgenden Materialien liefern für die Gruppenarbeit mit Kindern und Jugendlichen Impulse die dazu anregen, das eigene Leben zu reflektieren und Vorstellungen für die Zukunft zu entwickeln.

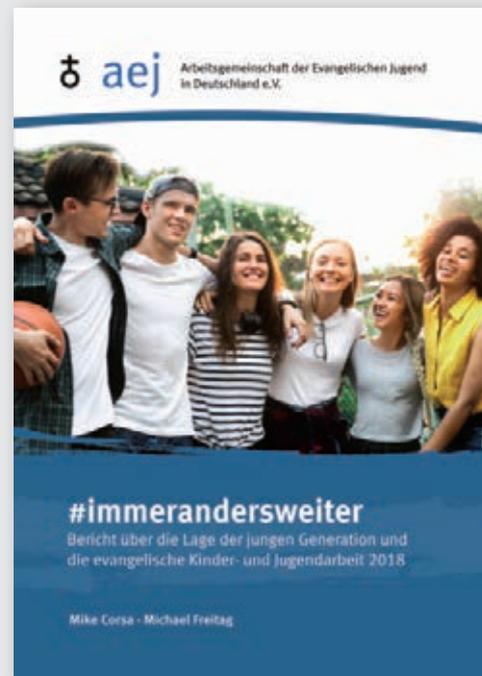
Mike Corsa und Michael Freitag:

#IMMERANDERSWEITER. BERICHT ÜBER DIE LAGE DER JUNGEN GENERATION UND DIE EVANGELISCHE KINDER- UND JUGENDARBEIT.

Hannover: 2018

#immerandersweiter – Schon der Titel des Berichts signalisiert, dass evangelische Kinder- und Jugendarbeit in einer Zeit schneller gesellschaftlicher und kultureller Entwicklungen sich ebenfalls verändert und verändern muss. Will sie Kinder und Jugendliche mit dem Evangelium und den daraus folgenden politischen und pädagogischen Konsequenzen unter gegenwärtigen Bedingungen erreichen, wird sie immer neue Ideen und Konzepte entwickeln, mit frischen Ausdrucksformen, neuen Methoden und zeitgemäßen Kommunikationsformen. Sie gestaltet sich „immer anders“ – aber ohne Inhalts- und Substanzverlust: Was die evangelische Kinder- und Jugendarbeit bewegt und ausmacht, bleibt auch „weiter“ ihr Zentrum. Und die vielen Kinder und Jugendlichen, die mitmachen, sich beteiligen und kirchliche Angebote und Räume für ihr Leben brauchen, ermutigen zum „weitermachen“.

Der Bericht entfaltet ein Panorama des Aufwachsens junger Menschen im Alter von 6–18 Jahren mit ausgewählten Zugängen zu Lebenskontexten von jungen Menschen – Familie, Freundschaftsgruppen, Schule und zivilgesellschaftliche Organisationen. Er legt im *ersten Kapitel* weiterhin einen Schwerpunkt auf zentrale Fragen, die das Leben junger Menschen bestimmen: Individualisierung und Globalisierung, Migration und Inklusion und natürlich die digitale Transformation der Gesellschaft. Das *zweite Kapitel* widmet sich der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit als ein eigenständiges, von Kindern und Jugendlichen wesentlich bestimmtes kirchliches Handlungsfeld. Die Autoren beleuchten darin gründlich verschiedene Konzeptionen, Angebote und Praxisfelder. Ein *drittes, kurzes und zugespitztes Kapitel* konzentriert sich auf Herausforderungen und Perspektiven im Horizont von Kinder- und Jugendarbeit, macht dabei aber deutlich, dass die Kirche auf ihren unterschiedlichen Organisationsebenen eine Verantwortung für evangelische Kinder und Jugendarbeit hat, damit sie die Herausforderungen annehmen und positiv bewältigen kann.





Adams, Stefan:

SENSIS-KARTEN „FREUNDSCHAFT“. IMPULSFRAGEN FÜR SCHULE UND JUGENDARBEIT.

München: 2016

Sensis-Karten enthalten Impulse mit offenen Fragen oder (provokanten) Standpunkten. Damit kann ein Thema facettenreich betrachtet werden. Beim Übergang von der Kindheit ins Jugendalter werden zunehmend Freundinnen und Freunde zu Vertrauten. Die Jugendlichen finden in Freundschaften Verlässlichkeit und Unterstützung in Krisen, auch wenn in Zeiten des Internets und seiner sozialen Netzwerke der Begriff von „Freundschaft“ fließend wird. Ziel der Gesprächsimpulse ist es, die eigenen sozialen Beziehungen zu reflektieren.

Adams, Stefan:

SENSIS-KARTEN „ZUKUNFT“. IMPULSFRAGEN FÜR SCHULE UND JUGENDARBEIT.

München: 2016

Jugendstudien haben gezeigt, dass die meisten Jugendlichen positiv in die Zukunft schauen. Diese Haltung motiviert und stärkt die Selbstwirksamkeitserwartung. Denn gerade in der Lebensphase „Jugend“ werden die Weichen zur Persönlichkeitsentwicklung, Berufswahl, sozialen Beziehungen, der politischen, gesellschaftlichen und sexuellen Orientierung gestellt. Mit den Sensis-Karten „Zukunft“ kann das eigene Leben, Werte, Beziehungen und Handlungen reflektiert werden. Die Sensis-Karten können im schulischen Kontext, Einzelgesprächen und in der Gruppenarbeit mit Jugendlichen eingesetzt werden.

80 BILD-IMPULSE: „SITUATIONEN“.

Mülheim/Ruhr: 2015

Die 80 Bildimpulse wollen Kinder zum Hineindenken, Träumen und Fantasieren einladen. Der Einsatz in Schule und Jugendarbeit ist sehr vielfältig wie z. B. Anregung zum freien Erzählen, Situations-Geschichten, Rollenspiele, Pantomime u. v. m. Folgende Themen kommen dabei vor:

Familie und Alltag, Ferien und Freizeit, Gefahr und Rettung, Tierisches sowie Humorvolles und Kurioses. Auf der Rückseite des jeweiligen Bildes befinden sich passende Begriffe und Impulsfragen, die den Kindern als Hilfestellung gegeben werden können. Geeignet für die Altersstufen 6–10 Jahre.



Hoffmann, Stefanie u. Hanna Schott:

GROSSE FRAGEN FÜR JUNGE DENKER. 88 IMPULSKARTEN: RELIGION, ETHIK UND PHILOSOPHIE

Mülheim/Ruhr: 2018

Wer hat sich die Welt ausgedacht? Wofür brauche ich die anderen? Lebt man nach dem Tod irgendwie weiter? – Kinder haben viele Fragen, die im Alltag zwischen Tür und Angel oft keinen Platz finden. Jede Karte liefert eine offene Impulsfrage aus den drei Bereichen, die die Kinder altersgerecht dazu anregt, über sich selbst, die anderen und das Leben nachzudenken. Folgende Themenbereiche werden angesprochen: „Unsere Welt“, „Das große Geheimnis“, „Gut und Böse“, „Ich und die anderen“, „Wünsche und Träume“, „Anfang und Ende“, „Hand aufs Herz“ und die „Schatzkiste“. Die Kinder erleben dabei, dass Nachdenken Freude macht und alle weiter bringt. Geeignet für die Altersstufe 6–12 Jahre.



KALENDER



18.05.2019 **Ev. Landesjugendvertretung**
Martin-Butzer-Haus, Bad Dürkheim

14.06. –
16.06.2019 **Sprecher*innenkreis 2**
Martin-Butzer-Haus, Bad Dürkheim

15.06. –
23.06.2019 **BIKE & HELP**
Radtour zum 37. DEKT in Dortmund

19.06. –
23.06.2019 **37. DEKT in Dortmund**
Fahrt zum Kirchentag

30.08. –
01.09.2019 **Colour your life**
Martin-Butzer-Haus, Bad Dürkheim

31.08.2019 **After Summer Party**
Martin-Butzer-Haus, Bad Dürkheim

14.09.2019 **Ev. Landesjugendvertretung**
Martin-Butzer-Haus, Bad Dürkheim

27.09. –
29.09.2019 **Sprecher*innenkreis 3**
Martin-Butzer-Haus, Bad Dürkheim

08.11. –
10.11.2019 **Mitarbeiter*innenforum**
Martin-Butzer-Haus, Bad Dürkheim

26.11.2019 **Zentrale Fortbildungstagung**
Martin-Butzer-Haus, Bad Dürkheim

07.12.2019 **Ev. Landesjugendvertretung**
Martin-Butzer-Haus, Bad Dürkheim

18.01.2020 **Neujahrsempfang**
Martin-Butzer-Haus, Bad Dürkheim